

e schmerzliche
blüher Enkel,

Z
rben ist. Nach
hielten wir ei-
r uns auf seine
Seine Mutter,
ollen, ältesten
nehmen.

r Ewigkeit ver-
fer Trauer :
Großmutter,

n 17. Mai 1958.
m 24. Mai 1958,

Jhr unsere liebe

hmitz
Altenschwäche

rstorbene bitten

EHÜRIGEN

nder Beerdigung
1 9.30 Uhr, in der
se um 9 Uhr.

ze erhalten haben,
iten

Milchkühe
Stall, zu verkaufen.
n, Nummer 39.

ktische Fürsorge
ächste kostenlose Be-
rat MITTWOCH, dem
von 9.30 Uhr bis 42 Uhr
traße.
Dr. Grand, Spezialist.

Und laß dir nicht die
Länderprobe geben. Ich ge-
tor!

Kullissen der großen
chon das unvermeidliche
nge, das beim Eintreffen
ierten Künstler in alle
Welt anzutreffen ist. Kein
te inmitten dieses Ge-
umpels und Geschreis
das Haus ein paar Stun-
atemloser Stille verhar-
raghalsigen Künstler nicht
die in schwindelnder
bensgefährlichen Darbie-
m.

kleine Schwester der ehe-
re Kirossy, stand ziemlich
um und fand sich in dem
Sprachengewirr, obwohl
osphäre keineswegs unge-
nicht zurecht. Stets aufs
sie hilflos dieser lärmän-
des ersten Tages gegen-
fähig, die ihr zugewiesene
erfüllen.

on diesen weiß, grau oder
en Männern mochte der
im? Und wie sollte sie un-
an Kojen erkennen, welche
obe ist? Sie waren alle so
n Menschen, Kisten, Kof-
ien, als wäre nirgend
kleinste freie Ecke zu er-

n. Diese Kabine war noch
r nicht besonders groß,
ie sie allein benutzen kön-
eileicht sogar Liane einmal
rieden.

Fortsetzung folgt

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259. Postscheckk. 58995

Nummer 59

St. Vith, Donnerstag, den 22. Mai 1958

4. Jahrgang

De Gaulle verlangt Sonderrechte und Sonderprozedur

Nationalversammlung erneuert mit großer Mehrheit Sondervollmacht für Algerien

PARIS. Schönstes Sommerwetter in Paris, wo die Sicherheitsmaßnahmen fühlbar verstärkt waren und namentlich eine weitere Sperrkette von Polizei, Gendarmen und Gardisten um den Palais d'Orsay gezogen war, in dem de Gaulle mit militärischer Pünktlichkeit um drei Uhr vor der ausgewählten internationalen und nationalen Presse, vor weiteren „Privatgästen“, insgesamt etwa 1000 Personen, das Wort ergriff.

Die Pressekonferenz, die genau 34 Minuten dauerte, rollte im blendenden Scheinwerferlicht der Wochenschaukameras ab. In dem nur für 400 Personen gedachten Raum herrschte eine Backofenhitze.

Die Stimme de Gaulles, der an einem Tisch Platz genommen hatte, erschien zunächst etwas gealtert, gewann aber bald ihre normale Festigkeit. Er beantwortete die gestellten Fragen sofort u. ohne zu zögern, hinterließ einen Eindruck des Maßes und der Ausgeglichenheit. Seine Äußerungen und sein Text erschienen vollkommen durchdacht. Im Verlauf seiner Erklärungen machte der Ernst des Generals verschiedene Male dem Humor Platz.

Es gab Beifall und Lachen. Eine erste Reaktion: Zunächst flossen gleich zu Beginn der Pressekonferenz die Melanzahl der elektrischen Vorortzüge und die U-Bahn aus, nachdem die kommunistisch orientierte Gewerkschaft die Ausschaltung des elektrischen Stroms veranlaßt hatte. Erst zweiinhalb Stunden später wurde der Strom wieder eingeschaltet.

De Gaulle hielt sich später noch in seiner Pariser Wohnung, rue du Solferino auf, fuhr dann nach Colombey zurück, stets von Gaullisten umjubelt.

Was de Gaulles eigentliche Ausführungen betrifft, so sind sie gekennzeichnet durch ihre vagen Formulierungen; keine Diktaturabsichten, doch Sonderaufgaben und Sondermethoden; keine Demagogie, doch ist es am Volke zu entscheiden; keine Verurteilung der algerischen Unruhen, doch Verurteilung des „Systems“, dem alle Laster zugeschoben werden; schließlich die Bereitschaft zum Eingreifen, wie auch zum Rückzug als Eremit.

Die SFIO reagierte scharf gegen die Ausführungen de Gaulles.

Die Stellung der KP ist klar, ebenso jene ihrer Gewerkschaften, während bei den nationalen Parteien, trotz der Verurteilung der gaullistischen Methoden, eine weitgehende Zurückhaltung geübt und vor radikalen Eingriffen gewarnt wird. Dasselbe gilt für die freien Gewerkschaftsverbände, die erhöhte Wachsamkeit von ihren Militanten fordern, aber besonders Anweisung gegeben haben, nur den nationalen Zentralen zu gehorchen und sich nicht durch Gerüchte hinreißen zu lassen.

Im Parlament ist die Meinung geteilt. Manche sprechen von maßvollen Worten des Generals.

Die Regierung Pflimlin wird ihre politische Richtung infolge dieser Erklärung nicht abändern. Sie verfügt über gewisse Trümpfe, und ihre feste Haltung hat zahlreichen Franzosen wieder Vertrauen gegeben. Sogar die Generäle in Algier beteuern immer wieder, daß auch sie die Ordnung wahren und die Verbindung mit dem Mutterlande wieder aufnehmen wollen.

Weite Kreise der Armee schenken indes ihre Sympathie dem Befreier Frankreichs, und auch in den verschiedenen politischen Parteien gibt es genügend Persönlichkeiten, die während des Krieges in London mit de Gaulle zusammengearbeitet und dies noch nicht vergessen haben.

Sollte sich die Lage in den kommenden Tagen verschlimmern, wäre also eine Rückkehr de Gaulles an die Macht jederzeit möglich.

Weiterer Straßenkampf in Tripoli

Ungeklärte Lage in Libanon

PARIS. Der Kampf zwischen dem libanesischen Staatspräsidenten, Camille Chamoun, der für eine Bindung an den Westen eintritt, und der Nasser-freundlichen oder neutralistischen Opposition im Lande geht mit ungemildeter Schärfe weiter, ohne daß sich vorerst ein Ausgang absehen läßt.

In Tripoli bleibt die Lage nach den heftigen Kämpfen des Wochenendes unverändert. Die Regierungstruppen haben jetzt die meisten neuen Stadtviertel in der Hand, während die Aufständischen die Altstadt besetzt halten.

In Beirut forderte eine Explosion gestern vormittag dreißig Verletzte. Im Laufe der Nacht und am Morgen waren fünf weitere Explosionen vernehmbar. Weiterhin wurden in den Straßen der Hauptstadt die Passanten einer Kontrolle unterworfen. 70 Syrier sind verhaftet worden.

Wahlkampf führte zu Unruhen

Krise in Venezuela

LISSABON. Die portugiesische Regierung hat außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen eingeleitet, um eine Wiederholung der Wahlkampfunruhen bei denen 34 Menschen verletzt wurden, zu verhindern. Das Verteidigungsministerium hat die Streitkräfte in Alambrenschenschaft versetzt und einige Panzerseinheiten nach Lissabon verlegt. Die ersten Panzer rückten in den frühen Morgenstunden in die portugiesische Hauptstadt ein und gingen an den strategisch wichtigen Punkten in Stellung. Innenminister Trigo de Negreiros kündigte an, daß die Regierung künftig alle Demonstrationsversuche der Oppositionsanhänger „mit größter Gewalt und ohne Rücksicht auf die Demonstranten“ unterdrücken werde. Die Anhänger des Präsidentschaftskandidaten Delgado versuchten, durch Ungehorsam und Widerstand gegen die Staatsgewalt eine Atmosphäre des Aufstandes zu schaffen.

Die Unruhen vom Sonntag waren ausgebrochen, als die Polizei die Zahl der Teilnehmer an einer Wahlversamm-

lung in der Lissaboner Camos-Schule begrenzen wollte. Die aufgebrachte Menge bewarf die Polizisten mit Steinen und zerstreute sich erst, als die Beamten mehrere Warnsalven in die Luft feuerten.

Krise in Venezuela

CARACAS. In Venezuela ist mit dem Rücktritt der beiden zivilen Mitglieder der fünfköpfigen Regierungsjunta eine neue Krise ausgebrochen. Der Führer der Patriotischen Bewegung, Fabricio Ojeda, der beim Sturz des Diktators Jimenez im Januar eine entscheidende Rolle spielte, hat den verbleibenden drei Militär-Mitgliedern der Junta mit dem Generalstreik gedroht, falls sie die zugesicherten allgemeinen Wahlen nicht abhalten lassen oder an Stelle der ohne Angabe von Gründen ausgeschiedenen zivilen Junta-Mitglieder, Eugenio Menéndez und Blas Lambert, reaktionäre Elemente in die Junta berufen sollten.

Über 90 Prozent gegen Atomwaffen

FRANKFURT. (Main). In drei Gemeinden des hessischen Kreises Oberhain sind dieser Tage auf Grund von Beschlüssen der Gemeindevertretungen die Wahlberechtigten über ihre Ansicht zur atomaren Ausrüstung der Bundeswehr befragt worden. Wie die „Frankfurter Rundschau“ berichtet, haben sich dabei in den Gemeinden Niederhausen, Obersbach und Blesbach 91 bis 94 Prozent aller Wahlberechtigten gegen die atomare Bewaff-

Kardinal Strich erlitt Schlaganfall

ROM. Der Erzbischof von Chicago und Propärist der Vatikanischen Kongregation für Glaubensverbreitung, Kardinal Strich, dessen rechter Arm bei seinem Eintreffen in Rom, am 28. April amputiert werden mußte, erlitt jetzt einen schweren Schlaganfall. Am Montagmittag hatte der 70jährige Kardinal das Bewußtsein wiedererlangt, aber sein Zustand wurde weiterhin als „sehr ernst“ bezeichnet. Kardinal Strich schien sich nach der Armamputation rasch zu erholen und hatte am Sonntag zum erstenmal wieder die Messe gelesen. Papst Pius XII. wurde sofort von dem Zustand des Kardinals in Kenntnis gesetzt. Nach Mitteilungen aus der Klinik ist der Kardinal rechtsseitig gelähmt. Der Leibarzt des Papstes, Professor Galeazzi-Lisi, teilte der Presse nach einem Besuch im Krankenzimmer mit, es liege eine Thrombose und Arteriosklerose vor.

Englische Wissenschaftler verlangen Aufklärung

LONDON. Die britische „Vereinigung wissenschaftlicher Arbeiter“, der rund 12.000 Physiker, Chemiker, Biologen und andere Naturwissenschaftler angehören, forderte in einer Resolution eine Aufklärung der Öffentlichkeit über die durch Kernwaffenversuche hervorgerufene Gefahr für die menschliche Gesundheit. Nach Ansicht der Wissenschaftler werde selbst dann,

Murphy über anti-amerikanische Zwischenfälle

WASHINGTON. Vor der außenpolitischen Kommission des amerikanischen Senates erschien Robert Murphy, Unterstaatssekretär und engster Mitarbeiter von Außenminister Dulles, der über die anti-amerikanischen Zwischenfälle in Südamerika, in Algerien wie in Libanon aussagte.

„Die algerische Explosion, sagte Murphy, ist eine Kundgebung der starken Gefühle der Franzosen, namentlich jener Frankreichs, zu einem nevrallgischen Problem. Es bestand immer schon die Möglichkeit — derer sich die USA bewußt waren — daß die französischen Siedler in Algerien versuchen würden die Lage in die Hand zu bekommen in dem Falle wo sie die französische Regierung verdächtigen würden, ihre Algerienpolitik zu ändern.“ Murphy resümierte dann die letzten Vorgänge und betonte, daß die Armee erst nach den Manifestationen die Wohlfahrtsausschüsse übernahm. Er fügte hinzu: „Natürlich ist es möglich,

Ein Sowjetspion verhaftet und ausgewiesen

Solowow unternahm zahlreiche Reisen, vor allem in die industriell und militärisch interessanten Gegenden.

ROM. Ueber die Verhaftung und Ausweisung des sowjetischen Spionagen-Agenten Solowow aus Italien verbreitet die Nachrichten-Agentur „Ansa“ nunmehr Präzisionen. Solowow traf im Jahr 1953 als Sekretär des Militär-Attaches der sowjetischen Botschaft in Rom ein. In der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Italien hielt er sich streng an die ihm zugewiesene Rolle. Erst später begann er — unterstützt von seiner eingehenden Kenntnis der italienischen Sprache, die er ohne Akzent beherrschte, Führer auszustrecken und ein Spionagenetz zu organisieren, das jetzt vom italienischen Sicherheitsdienst entdeckt und vernichtet wurde.

Englische Wissenschaftler verlangen Aufklärung

wenn die Kernwaffenversuche unverzüglich eingestellt würden, die von 2 Jahren festgelegte Grenze der radioaktiven Gefährdung durch Strontium 90 schon heute erreicht oder sogar überschritten. Auch wenn aber nur wenige Menschen an den Folgen der Versuche sterben oder erkranken, sei es fraglich, ob dieses Opfer gerechtfertigt sei.

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Von der Mangellage zur Absatzkrise

KOHLENSORGEN DER HOHEN BEHÖRDE

LUXEMBURG (ep). Man kann es der Montan-Union wohl nicht verdenken, wenn sie die augenblickliche Kohlenlage in den 6 Gemeinschaftsländern mit einem weltweiten und einem „blitzenden“ Augenblick betrachtet. Es ist in Luxemburg unumgänglich, daß es noch kein Jahr über ist, seit von einer ernstlich drohenden „Mangellage“ bei Kohle gesprochen wurde. Zum drittenmal seit Bestehen der Montan-Union hat sich nun die Konjunktur auf dem Kohlenmarkt gewandelt — vom Kohlenmangel zum Rückschlag 1953-54, dann wieder zurück zum Kohlenknappheit 1956-57, und jetzt wieder zu dem überhöhten

Montan-Union hindert den Absatz der Ruhrkohle, 1956 sagte man die Montan-Union zwingt uns, die gute, billige deutsche Kohle „halbgeschminkt“ (ohne besonderen Exportgewinn) in die Gemeinschaft (das heißt Frankreich) zu liefern und selbst die teure amerikanische Kohle zu kaufen. Jetzt kann man natürlich schlecht die neuen Halben wieder in die Montan-Union in die Schube schieben. Daher das leichte Schmunzeln in Luxemburg.

Wie sieht es nun mit dem angeblichen „Kohle-Überschuß“ wirklich aus? Vor allem aber: Wie sieht es in den einzelnen Ländern der Montan-Union damit aus? Die Halbenbestände in Steinkohle bei den Zechen erreichten in der ganzen Gemeinschaft im Monat April über 13 Mill. t, 5 Prozent der Jahresproduktion von rund 250 Mill. Tonnen. In den wichtigsten Kohlengebieten war die Lage aber sehr unterschiedlich:

Bundesrepublik Ruhr	Mill. t	Proz. der Jahresprod.
Aachen	2,9	2,2 Proz.
Niedersachsen	0,4	2,5 Proz.
Saarland	3,5	12,0 Proz.
Belgien	5,7	10,0 Proz.
Frankreich		

(Die restlichen 0,5 Mill. t verteilen sich auf die weniger wichtigen Reviere in den reinen Einfuhrländern Holland und Italien.)

In die Alltagssprache übersetzt heißt das, daß die Halbenbestände in Deutschland etwa die Größenordnung einer Wochenförderung haben, in unseren Nachbarländern Belgien und Frankreich die einer Monatsförderung. Das alte Lied, daß „Deutschland immer draufzahlt“, scheint wieder einmal richtig zu stimmen. Im übrigen hatten die Kohlenhalden in der Bundesrepublik vor 4 Jahren auch schon 2,2 Mill. t erreicht. Der Umfang der Kohlenhalden in der Bundesrepublik, im April 1,9 von 3,1 Mill. t der ganzen Montan-Union entspricht genau ihrem Zwei-Drittel-Anteil der Erzeugung.

Die Feierschichten im deutschen Bergbau sind ein Warnsignal, das sorgfältig beachtet werden sollte. Allerdings schlagen sie quantitativ bisher kaum zu Buch. Im ersten Vierteljahr 1958 ist eine Produktion von 43 500 t dadurch ausgefallen. Selbst wenn sie sich verdoppelt oder verdreifacht haben sollte, bleibt diese Menge noch weit unter einer Tagesförderung. Belgien hat ganz andere Sorgen, dort sollen einzelne Zechen ganz geschlossen werden.

Während die Kohleförderung in der Montan-Union von 1956 auf 1957 um rund 1 Mill. auf 248 Mill. t herunterging, stieg der Verbrauch der Koksereien, aber für die Stahlherzeugung, um 2,9 und der der Elektrizitätswerke um 3,9 Mill. t weiter an. Andere Verbraucherguppen, vor allem der vielberufene Hausbrand, waren deutlich rückläufig. Die Abnahme von Koks war ebenfalls im Jahr 1957 noch beträchtlich höher als im Vorjahr. Aber alle Verbraucher haben ihre Lager aufgefüllt: 20 Mill. t Kohle und fast 4 Mill. t Koks am Anfang des Jahres hier auf Lager genommen, so daß sich der gerade „gründliche“ Zustand ergab, daß im selben Teil des Winters jeder, statt Kohle zu kaufen, aus dem Vorrat lebte und sogar Bestellungen rückgängig gemacht wurden. Besonders davon betroffen wurden die Importeure, die ein Drittel des Kohlebedarfs der Montan-Union hauptsächlich aus Amerika beziehen. Sie spüren die Schwankun-

gen des Verbrauchs „empfindlicher“ als der heimische Bergbau. Denn bei ihnen wird zuerst abbestellt, und gerade dann, wenn die Frachten sinken.

Zwei Feststellungen

Um die Kohlenlage zu verstehen, sind zwei Dinge zu beachten. Erstens die Tatsache, daß die Wirtschaftstätigkeit immer noch stärker ist als im vorigen Jahr. Die Industrieproduktion in den 6 Ländern der Europäischen Gemeinschaft ist jetzt, 1958, um etwa 4 Prozent höher als 1957. Also hat nur der Zuwachs sich verlangsamt, die Produktion ist aber weiter gestiegen. Und zum zweiten ist die große Veränderung in der Struktur, der inneren Zusammensetzung des Energiebedarfs zu beachten, für die das Vordringen des Oils so bezeichnend ist. Der Heizölverbrauch in der Montan-Union, der 1950 noch — in Steinkohlenwert umgerechnet — 13 Mill. t SKt betrug, erreichte 1957 fast das Dreifache, nämlich rund 35 Mill. t Steinkohle-Einheiten. Von 1956 auf 1957 war in diesem Sektor, wegen der Suezkrise vor allem, die Zunahme plötzlich sehr gering, jetzt verstärkt sie sich wieder. Das sind ganz andere Sprünge: Die jährliche

„Die Sonne könnte unsere Fabriken betreiben“

Metallspiegel erzeugen hohe Temperaturen

Die Atome sind der große Energie-spendender der Gegenwart und vor allem der Zukunft. Wie lange sie diese Vorrangstellung behalten, hängt davon ab, in welchem Maß die Menschen sich in den nächsten Jahrzehnten die Sonnenenergie zunutze machen. Heute schon rücken die Wissenschaftler der Sonne von allen Seiten zu Leibe, den Rang einer globalen Energiespenderin nimmt die Sonne allerdings noch nicht ein.

Die Physiker in aller Welt arbeiten seit Jahren daran, die Sonnenenergie in Energie umzuwandeln, mit der man einen Motor treiben oder eine Last heben kann. Schon seit einigen Jahren gibt es Sonnenbatterien. Sie hängen im heißen Südwesten der Vereinigten Staaten von Amerika an Telegartentmasten und wandeln das Sonnenlicht durch Siliziumplatten in elektrische Energie um. Diese Energie wird vornehmlich dazu verwendet, den Stromimpulsen, die durch die Drähte gehen, sozusagen einen Tritt zu geben, damit sie weiterfliegen.

Das berühmte technische Institut des amerikanischen Staates Massachusetts hat jetzt wieder ein Sonnenhaus gebaut, das vierte in zwanzig Jahren, jetzt zu dem vernünftigen Preis von 35 000 Dollar. Ein solches Haus ist nichts Neues mehr, denn solche Gebäude sind seit Kriegsende vielfach gebaut worden. Sie haben ein großes Dach nach Süden, das sich in einem bestimmten Winkel zur Sonne neigt. Dieses Dach besteht in der Hauptsache aus schwarzem Glas, unter dem in Metallröhren Wasser fließt. Die Hitze hinter dem Glas ist so stark, daß das erhitzte Wasser eine normale Warmwasserheizung betreibt. Das gilt für Sonnentage und dank ausgeklügelter Technik auch noch ein paar Tage hinterher. In gemäßigtem Klima könnte man jedoch mit solchen Anlagen, die nur die Gesteinshaltung kosten, viel Geld sparen.

Wärme im Haus braucht man aber dort, wo es draußen lange und oft kalt ist und eben dort kann die Sonne nur einen Teil dieser Wärme liefern. Nach den Berichten einer Energiekonferenz in England aus dem Jahr 1951 soll es jedoch ein recht beachtlicher Teil sein. Ein vielgehörter Satz auf dieser Konferenz war: „Die Sonne könnte unsere Fabriken betreiben.“ Man könnte, so wurde ausgeführt, Sonnenwärme von Glasdächern im Behälter aus Glaubersalz stapeln. Dieses Salz hat die Eigenschaft, Hitze festzuhalten, so daß man — selbst im sonnigen England — bei geringem Sonnenneigungsgrad sehr viel Wärme und damit Kraft zur Verfügung hätte. Diese Kraft wäre zum Beispiel für die Erzeugung von Elektrizität nutzbar.

Zunahme des Heizölverbrauchs in der Gemeinschaft betrug:

1950-55	15 Prozent
1956	26 Prozent
1957	4 Prozent

Aus dieser weiteren Perspektive der gesamten Energiepolitik deren Entwicklung für die Europäische Gemeinschaft der Sechs im vorigen Jahr der Hohen Behörde der Montan-Union übertragen worden ist, sieht das Kohlenproblem etwas anders aus. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, anzunehmen, daß der Energiebedarf Europas nachlassen könnte. Noch ist der Energieverbrauch pro Person hier knapp ein Drittel so hoch wie in Amerika. Wenn wir weltwirtschaftlich im Spiel bleiben wollen, müssen wir noch ganz andere Kräfte entwickeln als bisher. Die USA verbrauchen in den letzten Jahren 1 ein Drittel Mrd. t Steinkohle-Einheiten, die Europäische Gemeinschaft der Sechs brachte es 1956 auf gut 416 Mill. t, die gleiche Menge wie die Sowjetunion.

An der grundsätzlichen Situation ändert sich also, auf lange Sicht gesehen, gar nichts. Eine Konjunkturschwankung darf den, der Europa aufbauen und in der Welt selbständig erhalten will, nicht davon abbringen, daß wir mehr Energie, also auch mehr Kohle brauchen als bisher. Die jetzigen Absatzsorgen sind noch längst kein Überfluß. Und wenn die Hohen Behörde heute Kohlenfragen hat, dann immer noch in erster Linie die, daß wir genug Kohle haben und behalten, um unsere Wirtschaft weiter aufzubauen.

Der sowjetische Wirtschaftstraum

Chruschtschows Wettlauf mit dem Westen

Sie k

Chruschtschow träumt wie die Sowjetführer vor ihm den großen Traum, daß die sowjetische Wirtschaft eines Tages den gleichen Stand erreicht wie die Wirtschaft der fortschrittlichen Länder des Westens vor allem der Vereinigten Staaten. Dieser Traum ist es im Grunde der hinter den Fünfjahresplänen, dem „Aktivisten“-System und dem ständigen Bemühen um die Steigerung der Produktion steht. Nach einigen statistischen Unterlagen zu urteilen, die vom Wirtschaftsausschuß des amerikanischen Kongresses erarbeitet worden sind, ist jedoch der Weg noch weit, den die Sowjetunion zurücklegen muß, bis sich Chruschtschow Traum erfüllt.

Man denke zum Beispiel an die Industrieproduktion. Auf vielen Sektoren hat Rußland erst das Stadium erreicht, bei dem die Amerikaner bereits um die Jahrhundertwende angelangt waren — also vor fast 60 Jahren. Insgesamt produzieren die sowjetischen Fertigwaren-, Bergbau- und stromerzeugenden Industrien zur entsprechenden Industriezweige der Vereinigten Staaten. Pro Kopf umgerechnet bedeutet das, daß die amerikanische Produktion viermal so groß ist wie die russische. Das ist umso erstaunlicher, als sich die Sowjetunion bei ihrer Entwicklung aus einem äußerst rückständigen Land die Erfahrungen der Amerikaner zunutze machen konnte und außerdem als Diktatur in der Lage ist, Methoden anzuwenden, die in einem freien Lande nicht geduldet werden würden.

Eine Voraussetzung für den industriellen Fortschritt besteht darin, die Landwirtschaft so zu rationalisieren, daß die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter auf ein Minimum gesenkt werden kann und möglichst viele Hände für die Industrie frei werden. Aber auch hier ist die Sowjetunion noch weit vom Ziel entfernt. Im Jahre 1956 waren etwa 50 v. H. aller sowjetischen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft beschäftigt, in Amerika hingegen nur 10 v. H. Setzt man diese Zahlen in Beziehung zu den Produktionszahlen beider Länder, so ergibt sich, daß in der Sowjetunion sechs bis zwölf Mann nötig sind, um ebenso viel zu produzieren wie ein einziger landwirtschaftlicher Arbeiter im Vereinigten Staaten.

Ein weiterer Vergleich ist aufschlußreich: In der Sowjetunion liefert ein Hektar Land einen Ertrag von 0,8 Tonnen Weizen, in den Staaten sind es hingegen 1,2 Tonnen. Vergleichlich man damit außerdem noch die Ertragsziffern Großbritanniens — eines Landes, in dem fast jedes Fleckchen Erde bebaut ist — dann ist das Ergebnis noch verblüffender, denn in Großbritannien be-

trägt die Produktionsziffer pro Hektar Land drei Tonnen Weizen.

Ein Vergleich der Ziffern für die Gesamtproduktion in allen möglichen Wirtschaftszweigen der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten ist ebenfalls instruktiv. Im Jahre 1955 produzierten die Vereinigten Staaten 1,48 mal soviel Getreide wie die Sowjetunion, 1,11 mal soviel Zucker, 3,33 mal soviel Fleisch und Schweineschmalz, 1,88 mal soviel Milch. Besonders die Differenz in der Milchherzeugung ist aufschlußreich, da die Sowjetunion insgesamt mehr Milchvieh besitzt als die Vereinigten Staaten. Trotzdem sind die Erträge in Amerika aufgrund der besseren Fütterungs- und Zuchtmethoden besser.

Ein andere wichtiger Punkt ist die Tatsache, daß die Sowjetproduktion an Kartoffeln größer ist als die amerikanische. Während die Russen in den vergangenen 40 Jahren ihren Verbrauch an Kartoffeln immer mehr steigerten, haben die Amerikaner ihn immer mehr eingeschränkt, weil sie sich viel bessere Nahrungsmittel leisten konnten.

Chruschtschow hat behauptet, die Sowjetunion werde Amerika in vier Jahren mit seiner Milch-, Fleisch- und Butterproduktion — pro Kopf der Bevölkerung — übertreffen haben. Ist das nur ein Traum? Auf alle Fälle ist es ein ehrgeiziges Projekt. Laut Chruschtschows eigenen Angaben betrug im vergangenen Jahr die Fleischproduktion pro Kopf in der Sowjetunion 32,2 kg. Außerdem steigt ja die Produktion in Amerika nicht still. Sie wird, ebenso wie die sowjetische ständig erhöht.

Das größte Hindernis, das einer Verwirklichung des sowjetischen Traumes entgegensteht, ist jedoch die Haltung der sowjetischen Bauern. Im Grunde möchte die Sowjetunion in der Sowjetunion das, was die Bauern in allen Weltwörtern eigenes Land, eigene Häuser, eigenes Vieh und eigene Geräte und Maschinen. Sie möchte das anbauen, was ihr paßt, und es, mit größtmöglicher Profit verkaufen, in anderen Worten, sie will „Dinge“, die die amerikanischen Farmer für selbstverständlich hält: freies Unternehmertum und angemessene Erträge aus ihrer Arbeit. Zu Beginn des kommunistischen Regimes gaben die Sowjetbäuer die Milchproduktion über die Kollektivierung zu schmelzen. Heute nimmt ihr Widerstand weniger dramatische Formen an, aber er ist noch immer vorhanden und findet in allgemeiner Verdrossenheit und die Apatie seinen Ausdruck. Und das ist für die Sowjetunion vielleicht das größte Problem.

Militärbericht ebnet Weg zur Integration

SHAPE als zentraler Steuerung

PARIS. Im Obersten Hauptquartier der Alliierten Streitkräfte Europa (SHAPE) ist die grundsätzliche Billigung des neuen atlantischen Militärberichts durch die Verteidigungsminister mit Genugung zur Kenntnis genommen worden. Man erhofft davon einen Fortschritt auf dem Wege zur Standardisierung und auch zur Integration der Streitkräfte. Man weiß zwar sehr wohl, daß es sich dabei nur um ein allgemeines Programm handelt, dessen Einzelheiten noch auszuarbeiten, durchzuführen und vor allem Dingen konkret zu verwirklichen bleiben, man erwartet jedoch in Zukunft für die angeschnittenen Fragen eine etwas freiere Bahn. Die Beschlüsse der Verteidigungsminister müssen zunächst durch den Ständigen NATO-Rat bestätigt werden, was wohl im Laufe des Juni geschehen wird. Dann beginnt für die Militärs die Möglichkeit, sie schrittweise in die Tat umzusetzen. Als erste Etappe betrachtet man die kommende Jahresübersicht der NATO.

In diesem Zusammenhang muß man feststellen, daß sich die nationale Selbständigkeit in Verteidigungsfragen zu demnächst verringert, obwohl die NATO von einer internationalen Einordnung weit entfernt ist. SHAPE besitzt

seine eigene Schwerekraft, die es nationalen Stellen nicht leicht macht, falls sie es wünschen, noch eigene Wege zu gehen. Nach und nach nähert sich die Verteidigungsplanung der NATO mit ihrem allgemeinen Grundcharakter, so daß den nationalen Armeen kaum etwas anders übrig bleibt, als sich den NATO-Erfordernissen anzupassen. Arbeitsteilung, Standardisierung und Integration gehören einwandfrei zu den atlantischen Zielen. Als das Generalsekretariat der NATO entstand, waren man es fast nur zur Dekoration mit einer Sonderabteilung für Produktion u. Standardisierung. Dieser Sektor ist jedoch inzwischen stark in den Vordergrund getreten und wird zweifellos bald die übernationale Infrastrukturmethode mobilisieren. Vor der Verwirklichung steht ferner zumindest grundsätzlich, wenn auch noch nicht unbedingt in der Praxis, die Integration der Luftverteidigung. Hierin ist eine erste Etappe der strategischen Arbeitsteilung, die sich mehr und mehr einbürgern muß, zu sehen. Es gibt nicht wenige Beobachter, die versichern, daß trotz aller politischen Bemühungen die NATO bisher ihren großen Erfolg auf militärischem Gebiet erzielt.

Kanadas Untere Job, um mühele Straßengesetzbuch men, Geld zu sind dazu nur e Werkzeuge und den Zeitungen. Schornstein Dollars gekitzelt meyer-sveeper“, verfolgen in de wo ein älterer Frau hinterläßt gungen über die se ein. Ist ein vorhanden, kan Bei Mrs. Smi über 70 Jahre - drei Männer im müssen Ihnen es besteht Brau es etwas gen doch einverstär Mrs. Smith nie über dem Kopf rühen Beton e Ziegel herbei, e der andere geh dort wird der und die Wand werden. Mrs. die freundliche stelle entdeckt gen. Sie ahnt nic Dach und unter

Eine Frau, e spricht, ist klug ren Sprachen ist klüger.

Es gibt zwei jenigen, die di die doppel Wenn junge

Mengen essen, im Hinblick de gen Jahren st ren werden im

Probl Haus

Ab und u rer Zeit vor, d lieben, vor der ist ein Mann wol allein zu bewi Fall ist gar n den, wenn se noch ein oder auf bleibt, bis hinaus sind. sehr vorsichti Gefahr unbed sprüche stets man vor laute Ratengeschräff Rechnungen, zum Leben ke Auto, wenn r benützen kam denkende nod sauer?

Hier heißt Lebensgebiete bem. Allzu ho in der ersten 2 fen. Wer sein streckt und n will, der kann fliegen, wie schon Duzen drastisch dang

Bunte Chronik aus aller Welt

— METZ. Ein mit Lumpen bekleideter struppiger Mann wurde von Gendarmen in den Wäldern bei dem Dorfe L'Hopital entdeckt. Der Mann saß neben einem Lagerfeuer, in dem er Bienenwachs schmolz, um den Honig abzuschöpfen. Es handelt sich um einen aus Westdeutschland ausgewiesenen Russen namens Alexander Werikoff, der seit sechs Monaten in den Wäldern lebte, sich in der Hauptsache von Honig ernährte, den er aus den Bienenstöcken in den benachbarten Dörfern stahl. Der Mann wurde in das Gefängnis von Sarreguemines eingeliefert.

— ROM. Zwei junge Holländer, die sich in Djakarta als blinde Passagiere an Bord der „Sydney“ eingeschmuggelt hatten, haben nun von der Genueser Polizeibehörde die Erlaubnis erhalten, den italienischen Boden zu betreten. Den beiden Flüchtlingen war ein erstes Mal die Landung in Genua verweigert worden, sodaß sie die Rückreise nach Djakarta antreten mußten, wo sie Gefahr liefen, gemäß dem in Indonesien herrschenden Kriegsrecht als Deserteure erschossen zu werden. Der Kommandant der „Sydney“ hatte jedoch unterwegs Anweisung erhalten, sie an Bord des Schiffes zu behalten und wieder nach Genua zurückzubringen. Unterdessen haben nun die holländischen Behörden das Fahrgeld bezahlt, sodaß die beiden nach Holland zurückkehren können.

— LITTLE ROCK (Arkansas). Ein zwölfjähriger Junge verfolgte seinen Klavierlehrer und versetzte ihm 19 Stiche mit dem Messer. Das Opfer erlag auf dem Wege zum Krankenhaus seinen Verletzungen. Der jugendliche Verbrecher erklärte vor der Polizei, er habe in einem Wutanfall gehandelt.

— MEMPHIS. (Tennessee). Eine Hündin, die ebenso wie der Hund mit dem sie gepaart worden war, nach Verabreichung eines Strahlenschutzmittels eine tödliche Dosis Atomstrahlen erhalten hatte, hat fünf vollkommen normale Junge zur Welt gebracht. Das Experiment zeigt zu beweisen, daß das betreffende Medikament gegen eine Beschädigung der Keimzellen durch Atomstrahlen wirksam ist, wird an der Universität von Tennessee erklärt, wo die Wirkungen der Atomstrahlen seit zwei Jahren studiert werden.

— TOKIO. Die Umdrehung der Erde verlangsamt sich um jährlich 44 Tausendstel Sekunden, gab vor der astronomischen Gesellschaft von Tokio, Dr. Massashi Miyagi Direktor der Sternwarte der japanischen Hauptstadt bekannt.

— LONDON. Peter Townsend stattete vorige Woche Prinzessin Margaret in ihrer Londoner Residenz im Clarence House zur Teestunde einen Besuch ab. Ein Sprecher des Hofes erklärte auf Befragen: „Es handelt sich dabei um einen Privatbesuch, zu dem wir keine Erklärung zu machen haben.“

Townsend hat jetzt Prinzessin Margaret zum zweiten Mal seit der Rückkehr von seiner Weltreise besucht. Schon sein erster Besuch am 26. März gab den Vermutungen über einen möglichen Widerruf des Verzichtes der Prinzessin Margaret auf eine Ehe mit Townsend neue Nahrung. Oberst A. D. Townsend sah sich damals veranlaßt, eine Verlautbarung zu veröffentlichen, in betont wurde, daß Prinzessin Margaret ihren 1955 gefaßten Entschluß nicht geändert habe.

— LONDON. Der Leiter der Commonwealth - Südpol - Expedition wurde von Königin Elizabeth in den Adelsstand erhoben. Außerdem Ueberreichte ihm die Königin die Polar-Medaille. Nach der Ueberreichung der Adelsurkunde und der Medaille stellte Sir Vivian Fuchs der Königin seine Gattin und seinen Sohn, sowie auch die Gattinnen von sieben Mitgliedern seiner Polar-Expedition vor.

— PARIS. Ein Frachtflugzeug der BFA, des Typs DC 3 ist unweit von Paris auf dem Boden zerschellt. Die drei Mitglieder der Flugzeugbesatzung fanden beim Absturz den Tod.

— PHOENIX (Arizona). Die Stadt Phoenix in Arizona wird zur Zeit von einer Heuschreckenplage heimgesucht. Millionen von Heuschrecken bedecken die Häuser, die Gesteige und die Straßen. Auch aus anderen Gebieten von Arizona werden ähnliche Heuschreckeninvasionen gemeldet.

— HOLLYWOOD. Mike Todd hat sein ganzes Vermögen testamentarisch zwischen seiner Frau und seinem Sohn geteilt. Elisabeth Taylor und Michael Todd jr., der Sohn des Produzenten aus erster Ehe, werden je 120 Millionen belg. Franken erben. Mrs. Todd und ich werden die Firma meines Vaters gemeinsam weiterführen“, erklärte der 28jährige Michael Todd bei der Testamentsöffnung. Die Firma, die Michael Todd & Co. Inc. hat die Auswertungsrechte an dem Film „In 80 Tagen um die Welt“, Elisabeth Taylor war nicht zu der Nachlassverhandlung erschienen, da sie zur Zeit die Hauptrolle in der Verfilmung des Tennessee-Williams-Stückes „Die Katze auf dem heißen Blechdach“ spielt.

Die Rolle des Schülers Leopold, der gemeinsam mit seinem Freund Loeb den „perfekten Mord“ plante, den er schließlich auch ausführte, und nur durch chesmen berühmten Verteidiger Clarence Danrow vor dem elektrischen Stuhl bewahrt blieb, soll Dean Stockwell übernehmen, der sie auch auf der Bühne gespielt hat. Frederic March ist der Verteidiger.

— NEW YORK. Richard Zanuck, der Sohn des Hollywood-Produzenten Darryl Zanuck, bringt zum ersten Male selbständig eine Produktion heraus mit der Verfilmung des Theaterstückes „Compulsion“ das den Fall des Mörders Leopold zum Thema hat.

— PARIS. Marilyn Monroe filmt wieder, aber nicht — wie vorgesehene — mit Curd Jürgens im „Blauen Engel“, sondern mit Maurice Chevalier in der Verfilmung des Cole-Porter-Musicals „Can-Can“. Der Plan, den „Blauen Engel“ mit Marilyn in der Marlene Dietrich-Rolle wiederzuverfilmen, ist nicht aufgegeben, sondern nur aufgeschoben.

— LONDON. Der aus England stammende Hollywood-Star Richard Burton, der in einem New Yorker Hotel für seine Frau eine Party gab, sprang zur Behebung seiner Gäste in einem See-rosenteich. Unter den Gästen, die in das allgemeine Gelächter einstimmten, aber nicht unter denen die ihm nachsprangen, befanden sich Sir Laurence Olivier und die schöne Neger Sängerin Lena Horne.

— HOLLYWOOD. Ernest Borgnine, der durch den Film „Marty“ bekannt und berühmt wurde und im vergangenen Jahr in München war, als er in Kirk Douglas Film „Die Wildkinder“ mitwirkte, hat die Hauptrolle eines großen Films erhalten: er wird den ungarischen Film- und Theaterproduzenten Boris Morros spielen, der für einen Agenten Moskaus gehalten wurde und sich dann als V-Mann des FBI entpuppte. In Hollywood verspricht man sich viel von einem Thriller, der Spionage und Hollywood unter einem Hut bringt.

— CANNES. Bei dem internationalen Filmfestival von Cannes erhielt der sowjetische Film „Wenn die Störche ziehen“ den Großen Preis des Festivals und die Goldene Palme.

Der Sonderpreis des Polizeigerichts ging an den französischen Film „Mein Onkel“ von Jacques Tati.

Den Preis für Regie erhielt der Schwede Ingmar Bergmann für „Nara Livet“.

Als bestes Szenario wurde das Drehbuch des italienischen Films „Giovane Mariti“ von Pasolini, Massimo, Franciosa und Pascale Campanile ausgezeichnet.

Den Preis für ausgezeichnete schauspielerische Leistungen erhielten bei

den Damen die Schwedinnen Eva Dahlbeck, Ingrid Thulin und Bibi Andersson für den Film „Nara Livet“.

Paul Newman wurde für sein Spiel in dem amerikanischen Film „The Long hot summer“ ausgezeichnet.

Der Internationale Preis ging an den japanischen Film „Coba“ und den Schweizer Film „Visages de bronze“.

— CAP CANEVARAL. Zum ersten Mal seit fünf Monaten wurde eine Jupiter-Rakete vom Versuchsgelände in Cap Canaveral abgeschlossen. Der Versuch verlief erfolgreich. Die Rakete war mit einem Spezialkopf ausgestattet, der aus dem Weltall zurückkehrend Aufschüsse über die atmosphärische Reibung gibt.

Dieser Spezialkopf wurde von Marineneinheiten, welche an dem vorgesehene Absturzort kreuzten, geborgen. Der Versuch wurde als „vollständig glücklich“ bezeichnet.

— PORTO. Sechzehn Tote und 28 Verletzte forderte ein schweres Verkehrsunfall in Portugal, als ein Bus in Arcos de Valdevez in einen 35 m tiefen Abgrund stürzte. Die rechte Straßenseite war unter dem schweren Gewicht des Fahrzeuges eingebrochen als dieses einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lkw ausweichen wollte. Die Opfer stammen sämtlich aus der Gegend von Valdevez. Die meisten der Verletzten befinden sich in besorgniserregendem Zustand und weitere Todesfälle sind zu erwarten.

— HOLLYWOOD. Der aus Wien gebürtige Filmautor F. Hugh Herbert, einer der bekanntesten Drehbuchverfasser von Hollywood, ist dort im Alter von 60 Jahren an Brustkrebs gestorben. Herbert war seit 1920 in Amerika.

— VERSAILLES. Ein kühner Raubüberfall wurde gegen die Büros der Gesellschaft für Flugzeugbau „Société Nationale de Construction aeronautique du Nord“ verübt. Die schwebewaffeneten Gangster, die an Bord eines leichten Lkw gekommen waren und sich eines Gelsacks bemächtigten, mußten nachträglich feststellen, daß sie den falschen Sack erwischt hatten. Im Sack, den sie erbeutet hatten, befanden sich ganze 700 fr. Franken. Die Polizei forscht zur Zeit nach den Banditen.

— NIZZA. Die Filmschauspielerin Marilène Carol traf auf dem Flugplatz von Nizza ein, wo sie von ihrer weißen Cadillac und ihrem Gatten, dem Regisseur Christian Jaque und natürlich der üblichen Horde von Pressevertretern erwartet wurde. Martine stürzte sich ihrem Mann in die Arme, küßte ihn herzlich und erklärte sodann den Pressevertretern: „Wir lassen uns scheiden. Nicht daß ich einen Liebhaber, oder unser Berufsleben zwingt uns zu diesem Schritt.“ Erneut küßte Martine ihren Gatten, bestieg ihren Straßenkreuzer und fuhr davon.

— WASHINGTON. Zwei amerikanische Wissenschaftler, die Professoren Levitan und Schmitt, haben in einem Vortrag über die Beziehungen zwischen der Biologie und den künstlichen Satelliten die mögliche Verwendung von Tieren und Insekten als Hilfe für die kommenden Weltraumpiloten vorgeschlagen. Gewisse Tiere und Insekten besäßen nämlich außerordentliche entwickelte Sinne, was den Piloten von größtem Nutzen sein könne. So hätten z. B. die Schaben und Grillen Flüße, die sehr empfindlich gegen Kohlenoxyd seien, und die Schmetterlinge ein Gehör, das Töne aufnehmen, die selbst ein Mikrophon nicht auffangen könne. Diese Insekten könnten dann in das Armaturenbrett des Satelliten eingebaut werden.

— METZ. Nach einem 7940 Kilometer langen Nonstop-Flug von Shaw in Nordkarolina zur amerikanischen Luftbasis Phalsbourg-Bousscheid in Louisiana, der mit 1493 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit erfolgte, versagte das Triebwerk der Maschine des amerikanischen Obersten John Foster. Dieser lenkte seine Maschine auf einen Geländestreifen, der das

Dorf Hommaning in der Mitte zerteilt. Das Flugzeug explodierte. Oberst Foster hatte vorher seinen Schleudersitz bedienen können und blieb unverletzt. Er war der Leiter eines Kontrollfluges von vier Aufklärungsmaschinen des Typs RF 101 Mc Donnell, welche mit zwei Zwillingsschwenkmotoren mehrere Geschwindigkeitsweltrekorde innehaben. Die drei anderen Piloten konnten normal landen. Sie werden ihre Flugzeuge in Deutschland und in England vorführen.

— KAP CANAVERAL (Florida). Artilleristen des amerikanischen Heeres haben auf dem Raketenversuchsgelände von Kap Canaveral eine Redstone-Mittelstreckrakete gestartet. Wie das Heer mitteilte, wurde damit zum ersten Mal eine größere ballistische Rakete von Soldaten abgeschossen. Diese Erklärung scheint darauf hinzudeuten, daß die Angehörigen des Heeres jetzt in der Lage sind, mit derartigen Raketen bei einem Einsatz umzugehen. Wie weiter verlautet, werden amerikanische Einheiten außerhalb des amerikanischen Gebietes, möglicherweise in zwei Monaten Redstone-Raketen erhalten. Bei dem Start am Freitagabend stieg die Rakete 80 Sekunden lang langsam senkrecht empor, neigte dann ihre Flugbahn und verschwand nach 6 einhalb Minuten.

— MOSKAU. „Sputnik“ III, der am 15. Mai in den Weltraum geschickt wurde, soll aus Stahl sein; das sagte der Sprecher von Radio Moskau, der diesen Sputnik als „Stahlmond“ bezeichnete. Während diese Erklärung um 4 Uhr morgens abgegeben wurde, wurde die gleiche Information in der Sendung von sechs Uhr dahingehend abgeändert daß der Sputnik „Metallmond“ genannt wurde.

— COLUMBUS (Ohio). Die amerikanische Marineluftwaffe führte ihre jüngste Maschine, den Uberschall-Jagdbomber von Muster „Vigilante 3j“ vor. Die neue Maschine, ein Zweisitzer, ist mit zwei „General Electric“-Motoren vom Typ J 67-2 mit einer Schubkraft von je 6800 kg ausgerüstet. Sie ist 21 m lang, 6 m hoch, und hat eine Spannweite von 15 m. Das Flugzeug wird auf Flugzeugträgern eingesetzt. Es ist mit einem Ueberdrucksystem ausgestattet, das ihm ermöglicht, sehr schnell eine Uberschallgeschwindigkeit zu erreichen.

— GENÈVE. Die Mechanisierung der Landwirtschaft hat in den europäischen Ländern zu einer rasch fortschreitenden Verminderung des Pferdebestandes geführt. Wie aus einem in Genf veröffentlichten Bericht der Vereinten Nationen hervorgeht, hat sich demgegenüber die Zahl der Esel und Maultiere, die in bestimmten Ländern des Kontinents wegen der schwierigen landschaftlichen Verhältnisse das traditionelle Zug- und Lasttier sind, konstant gehalten. In der Sowjetunion, in Rumänien, Albanien, Jugoslawien, der Türkei, Spanien und Griechenland hat sich die Zahl der Esel und „Maultiere“ gegenüber 1950 sogar vergrößert. Während das Pferd mehr und mehr von den Höfen der Bauern verschwindet, haben vor allem die Verbraucher in den Beneluxländern eine gesteigerte Vorliebe für Pferdefleisch gezeigt. Der Pferdefleischkonsum betrug z. B. in Holland Belgien und Luxemburg im Jahre 1956 3,5 Kilogramm pro Person, in Frankreich 2,1 in Schweden zwei kg und in Italien 0,7 kg. Im gleichen Jahr wurden in Frankreich für den menschlichen Verbrauch 279 000, in Italien 132 000 und in Belgien 59 900 Pferde geschlachtet.

— MÜNCHEN. Wegen Gehorsamsverweigerung wurde vom Münchener Amtsgericht ein 21 Jahre alter früherer Bundeswehr-Schütze zu vier Wochen Strafbast und 120 DM Geldbuße verurteilt. Dem Verfahren lag die Frage zugrunde, ob ein Soldat zu einer Unterschrift gezwungen werden kann, mit der er für ein ihm anvertrautes Gerät haftet.

Vom dem Schützen war zunächst durch seinen Unteroffizier verlangt worden, die volle Verantwortung für einen Werkstoff-Lastwagen zu übernehmen und dies durch seine Unter-

schrift zu bestätigen. Als der Schütze mit dem Hinweis ablehnte, der Wagen sei rund 20 000 DM wert und ein solcher Bürgschaftsbetrag sei für ihn zu hoch, befahl der Kompaniechef die Unterschrift. Auch dann weigerte sich der Schütze noch und erklärte, er verstehe von dem Wagen und den darin befindlichen Geräten nichts und wolle nicht für Schäden bezahlen, die möglicherweise Kameraden anrichteten. Dieser Standpunkt brachte ihm das Verfahren beim Amtsgericht ein.

Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Walter Liedl, Landesvorsitzender der Kriegsdienstverweigerer in Bayern, argumentierte, der Angeklagte habe sich in einem Gewissenskonflikt befunden. Bei Befehlsgehorsam hätte man ihm im Schadensfall möglicherweise vorgeworfen, er habe die Verantwortung für etwas übernommen, von dem er nichts verstehe. Das Gericht stellte dagegen fest, der Schütze sei auch ohne Unterschrift schon für den Wagen verantwortlich gewesen und diese habe nur die Bedeutung einer Empfangsbestätigung. Der Versuch des Gerichts, das Verfahren wegen Geringfügigkeit einzustellen, scheiterte an dem Widerstand des Staatsanwaltes. Der Schütze der in der Zwischenzeit freiwillig aus der Bundeswehr ausgeschieden ist, war bei der Fahrzeuginspektionskompanie 536 in München-Freimann stationiert.

— KIEL. Mit einem 30-Millionen-DM-Investitionsprogramm durch die Bundesregierung in den nächsten dreieinhalb Jahren soll ein wesentlicher Schritt zur Beseitigung der Ueberalterungsschäden an dem 1695 fertiggestellten Nordostseekanal getan werden. Wie ein Sprecher der Kanalverwaltung während einer Pressefahrt mitteilte, wird die an der Zahl der passierenden Schiffe gemessene größte künstliche Wasserstraße der Welt noch in diesem Jahr durch Baggararbeiten auf eine Solttiefe von elf Metern gebracht.

So spassig geht es oft zu...

Nachdem er zwei von drei Gefängnisjahren in Jefferson City (USA) verbüßt hatte, sollte E. Alexander entlassen werden. Er bat, davon so lange abzusehen, bis er das von ihm aufgestellte Boxteam aus Sträflingen für den Vergleichskampf fit gemacht hätte, was man ihm auch gewährte.

Die Frau des englischen Spiritisten Lloyd G. Pugh ließ sich scheiden. Als Grund machte Vernachlässigung durch den Mann geltend. Wenn er zu spiritistischen Sitzungen ging, tröstete er sie, sie wäre nicht allein. Geister würden sie umgeben. „Diese Gesellschaft war aber ziemlich langweilig“, sagte Mrs. Pugh.

Jonas Rings aus Delaware (USA) wurde zu acht Wochen Gefängnis verurteilt, außerdem muß er an vier Wochenenden ein Klassenzimmer säubern. Er war in eine Schule eingebrochen, um die Klasse zu stehlen, hatte aber nichts gefunden und dafür Tafeln und Bänke mit Kreidezeichnungen vollgeschnitten. Darüber schlief er ein und wurde am nächsten Morgen vom Schulwart gefunden.

Nach dem Haarschneiden fragte ein Friseur in Durban (Südafrika): „Alkohol, Birkenwasser oder Juchten zur Kopfwäsche?“ Aus Unsinn erwiderte der Kunde: „Whisky.“ Ohne die Miene zu verziehen, öffnete der Friseur eine Whiskyflasche und rieb mit ihrem Inhalt die Haare ein. Der parfümierte Kunde wurde auf der Straße von einem Polizisten angehalten, weil er so stark nach Whisky roch.



DIE HANDELSMESSE 1958 IN ST. VITH

Als der Schütze...
 te, der Wagen...
 rt und ein sol...
 sei für ihn zu...
 mtechef die Un...
 eigerte sich der...
 rte, er verstelle...
 n darin befind...
 und wolle nicht...
 die möglicher...
 ichteten. Dieser...
 1 des Verfahren

chtsanwalt Dr...
 orsitzender der...
 r in Bayern, ar...
 klagte habe sich...
 nfrükt befunden...
 hätte man ihm...
 henweise vorge...
 verantwortung für...
 n dem er nichts...
 stellte dagegen...
 uch ohne Unter...
 Wagen verant...
 diese habe nur...
 Empfangsbestä...
 les Gerichts, das...
 ingsfügigkeit ein...
 an dem Wider...
 ltes. Der Schütze...
 eit freiwillig aus...
 schieden ist, war...
 handelsbezugs-kom...
 n-Freimann stati-

30-Millionen-DM...
 durch die Bun...
 nächsten dreiein...
 ein wesentlicher...
 ng der Ueberalte...
 1995 fertiggestell...
 getan werden...
 Kanalverwaltung...
 sefahrt mitteilte...
 der passierenden...
 prüfte künstliche...
 elt noch in diesem...
 beiten auf eine...
 bern gebracht.

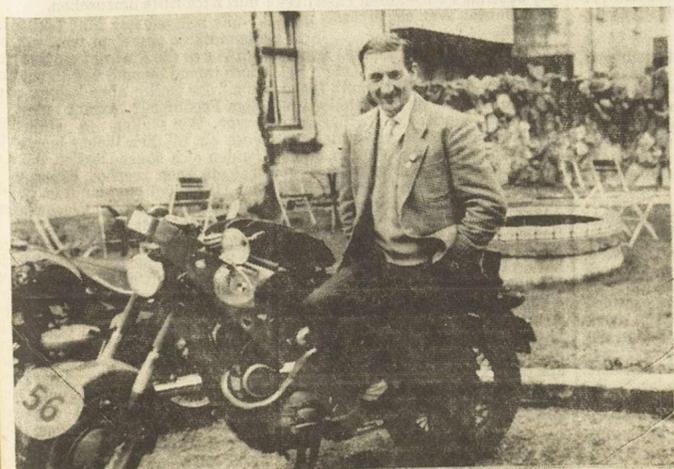
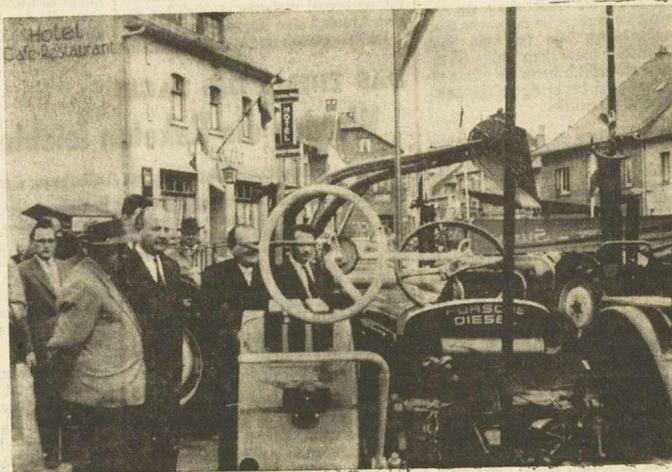
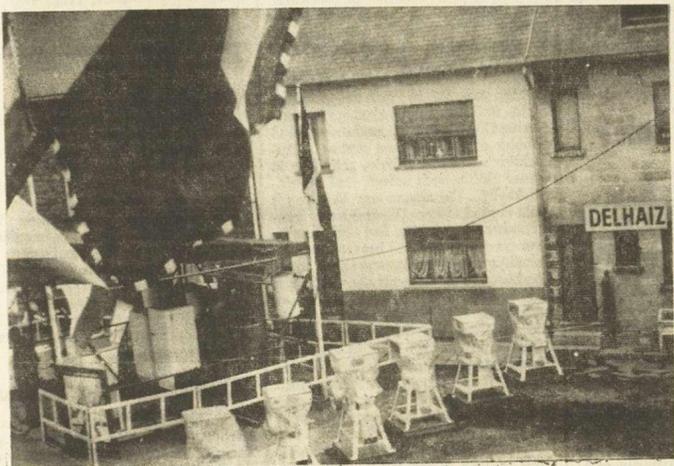
it es oft zu...

rei von drei Ge...
 Jefferson City...
 tte, sollte E. Ale...
 werden. Er bat...
 bzusehen, bis er...
 zestellte Boxteam...
 r den Vergleichs...
 hätte, was man

nglischen Spiriti...
 zh ließ sich schei...
 achte Vernachläs...
 Mann geltend...
 itistischen Sitzun...
 er sie, sie wäre...
 er würden sie um...
 ellschaft war aber...
 ilig" sagte Mrs.

s Delaware (USA)...
 Wochen Gefängnis...
 lem muß er an vier...
 n Klassenzimmer...
 in eine Schule ein...
 eKlasse zu stehlen...
 gefunden und da...
 Bänke mit Kreide...
 geschmiert. Darü...
 und wurde am...
 vomSchulwart ge-

arschneiden fragte...
 urban (Südafrika):...
 nwasser oder Juch...
 sche?" Aus Unsinn...
 unde: „Whisky“.Oh...
 verziehen, öffnete...
 Whiskyflasche und...
 nhalt die Haare ein...
 Kunde wurde auf...
 einem Polizisten an...
 ar so stark nach



- 1) Die Messe M. Ruen übersticht durch den Aufbruch des Hoen auf einem Sam...
- 2) In diesem Augenblick ist die Ausstellung eröffnet.
- 3) Ruhnen geben den Ständen ein festliches Gepräge.
- 4) Dieser Traktor kann von einem dahinter gehenden Fahrer bedient werden.
- 5) Kleiner Teilausschnitt der auf dem Viehmarkt ausgestellten Maschinen.
- 6) Ein riesiger Ausstellungswagen zeigt die modernsten Waschmaschinen.
- 7) Das ist der A. M. C.-Fahrer Ferdy Heinen. Mit dieser Maschine gewann er die diesjährige Fernfahrt Lüttich - Monaco - Lüttich eine Silbermedaille.

ZUM FEIERABEND

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Giulietta Masina - Dr. Phil. und Filmstar

Die Macht des einfältigen Herzens

Die Exportartikler, so es seien wieder Stiefelchen, noch Weine oder Schlegel, sondern Filmstars wie die Lolobrigida oder die Loren, die Magmano oder die Pampanni. Diesen wohlproportionierten Schauspielern ist in Giulietta Masina eine Konkurrenz erwachsen, die immerhin beweist, daß das Filmpublikum auch heute noch eine wirklich gute Schauspielerin zu schätzen weiß, auch wenn sie nicht das ist, was man sich allgemein unter einer Filmschönheit vorstellt, sondern eher das Gegenteil. — Giulietta Masina ist in mehrfacher Hinsicht ein Phänomen, sie ähnelt nicht im geringsten dem, was man sich unter einem Star vorstellt, ihre Persönlichkeit umwimmelt keine Skandale und schließlich hatte sie schon einen Dokortitel, bevor sie auf der Leinwand bekannt wurde.

Man nennt sie einen „weiblichen Chaplin“, und tatsächlich liegt dieser Vergleich nahe, wenn er auch nicht ganz zutrifft, denn im Gegensatz zu Chaplin der als Held seiner Filme nie richtig mit den Tücken des Schicksals fertig werden konnte, stand die Masina in ihren bisherigen Rollen trotz aller Trübsal immer mit beiden Beinen im Leben.

Was aber den Erfolg dieser Schauspielerin, die durch die beiden Filme „la strada“ und „Die Nächte der Cabiria“ weltberühmt wurde, so ganz außergewöhnlich macht, ist der Umstand, daß die Masina nicht „gemacht“ wurde. In Amerika ist es üblich, einen neuen Star durch entsprechende Publicity-Kampagnen „aufzubauen“. Ähnliche Methoden sind auch längst in Italien üblich, wo sie beispielsweise der Sophia Loren zum Aufstieg verhalfen, u. zwar zu einer Zeit, wo ihre schauspielerischen Fähigkeiten noch nicht erwähnenswert waren. Giulietta Masina dagegen wurde ohne Reklame berühmt, und nicht nur das: etliche Verleiher lehnten den ersten Film anfangs ab, weil sie befürchteten, er würde keinen Erfolg haben, vor allem eben, weil die Masina, die Hauptdarstellerin, weder sehr jung, noch sehr schön ist.

Und doch der Film „la strada“, der 1934 völlig unbeachtet anlief, hat inzwischen 148 internationale Filmpreise errungen. Er wurde sogar ein überwältigender Kassenschlager, was bei wirklich guten Filmen leider nicht allzuoft der Fall ist. Wesentlichen Anteil an diesem Erfolg hatte die bis dahin unbekannt Schauspielerin.

Liebe auf den ersten Blick

Giulietta Masina wurde vor 37 Jahren in Bologna geboren und war eines von fünf Kindern. Nach dem Abitur ließ sie sich an der Universität Rom immatrikulieren, um Archäologie zu studieren. Während der Studienzeit erwarnte sie sich immer mehr für das Theater und faßte schließlich den Entschluß, Schauspielerin zu werden. Der Anfang war schwer. Er führte über den Funk. 1943 erhielt Giulietta eine Sprechrolle in einem Hörspiel, dessen Verfasser ein junger Doktor der Rechte mit dem Namen Federico Fellini war. Giulietta lernte ihn eines Tages kennen. Eine Stunde, nachdem er sie zum ersten Male gesehen hatte, machte er ihr einen Heiratsantrag. Drei Monate später wurde das Paar getraut.

Fellini hat seinen plötzlichen Entschluß ebensowenig bereut wie seine Frau, die sich heute noch erinnert, daß sie beim ersten Zusammentreffen mit ihrem späteren Gatten völlig verschüchtert war, was nicht zuletzt damit zusammenhing, daß sie nur 1,58 Meter groß ist, während Fellini mit seinen 1,80 Metern ihr wie ein Riese vor-

Fellini wurde nach dem Kriegsfilmsregisseur, Giulietta, seine Frau, spielte einige unbedeutende Nebenrollen in Filmen, die er drehte, und schrieb außerdem an ihrer Arbeit, die ihr schließlich das Doktorat der Philosophie ein-

Glaube, der Berge bewegt

Heute spricht man von Fellini fast nur noch zusammen mit der Masina, wobei allerdings feststeht, daß auch die Masina ohne die führende Hand ihres Gatten wohl nie eine berühmte Schauspielerin geworden wäre. Die beiden Filme, die ihr internationales Ansehen begründeten, sind voll und ganz das Werk des Ehepaares.

Giulietta Masina empfindet ihre Rollen so stark, daß sie sich bei den Dreharbeiten mehrfach Verletzungen zugezogen hat. Einmal, als sie eine Ohrfeige zu geben hatte, tat sie das so gründlich, daß sie sich die Hand verrenkte. Ein andermal verletzte sie sich bei einem Kniefall eine Kniescheibe.

Im Privatleben ist die Schauspielerin

eine erstklassige Hausfrau. Sie haßt allen Stummfilm. Obwohl sie heute zu den bestbezahlten Schauspielerinnen Italiens zählt und scheinbar Angebote aus Amerika hat, ist ihr der Ruhm nicht zu Kopf gestiegen. Sie spricht auch nie von sich selber, sondern immer nur von sich und ihrem Gatten; so ausgeprägt ist das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Die Masina verkörpert den Typ des Menschen, der immer wieder gedemütigt, immer wieder zurückgestoßen wird, und doch die Hoffnung nicht aufgibt, eine Frau, die selbst als Verantwortliche noch nach Erlösung strebt, obwohl die Aussicht, daß sie den Weg zurück findet, scheinbar so gering ist.

Die Rollen, die diese Frau spielte, sind tragisch genug, und doch blieb dem Filmbesucher immer die Hoffnung im Gedächtnis, vermittelt durch eine Frau, die den Glauben verkörpert, daß Einfachheit und Güte Berge bewegen können.

DAS THEMA DES TAGES

Werden die Raketen leichter als Luft?

Interessante Versuche zur Aufhebung der Schwerkraft

Wie kann man ein Raumschiff von 600 Tonnen Startgewicht in den Weltraum schicken? Das wäre etwa das Gewicht einer Rakete für eine Weltraumfahrt, die nicht auf einer Station im All zusammengesetzt und startet, sondern ihre Fahrt direkt auf dem Erdboden beginnt. Jahre- und jahrzehntelang betrachtete man dieses Problem als unlösbar. Selbst heute erscheint es den Wissenschaftlern und Technikern trotz der hochentwickelten Raketentreibstoffe unmöglich — zumindest auf dem herkömmlichen Weg. Jetzt konzentrieren sich die Bemühungen auf eine andere Lösung: auf die Aufhebung der Schwerkraft. Nachdem bereits seit Jahren in Amerika und Kanada von den Wissenschaftlern versucht wird, einen Weg zu diesem Ziel zu finden, hat man jetzt auch in Italien — an der Technischen Hochschule von Turin — ein Institut eröffnet, das sich mit der Aufhebung der Schwerkraft beschäftigt.

Raketen, wie sie heute üblich sind, überwinden die Schwerkraft, indem ihre Triebwerke stärkere Kräfte entwickeln als die Erdanziehung. Der andere Weg ist, die Schwerkraft nicht zu überwinden, sondern einfach aufzulösen. Man stelle sich einen Satelliten vor, der am Äquator aufgestellt würde (dort ist die Fliehkraft der Erde am größten). Wenn es für diesen Satelliten plötzlich keine Erdanziehung mehr gäbe, würde er in Sekundenschnelle in den Weltraum wirbeln — wie der Straßenschmutz von einem Autorad, das sich sehr schnell dreht. Diese Möglichkeit versuchen die kanadische Regierung mit ihrem „Project Magnet“, führende amerikanische Flugzeugfirmen, die Laboratorien amerikanischer Universitäten, neuerdings die Italiener und sicher auch die Russen zu verwirklichen.

Die physikalischen Gesetze und Grundlagen dieser Forschungsarbeit, deren bisherige Ergebnisse streng geheim gehalten werden, sind sogar im Alltag zu beobachten. Wasser hebt sich von selbst nach oben — wenn auch nur kaum spürbar in einer winzigen Wölbung — wenn man den Finger nahe genug an den Wasserspiegel bringt. Molekulare Anziehung nennt man diese Phänomene — die gleichen Gesetze, denen die Himmelskörper ebenso folgen wie die kleinsten Teilchen der Materie. Denn selbst ein Molekül — die kleinste Einheit von verschiedenen Atomen in einem Stoff — hat ein Schwerfeld um sich, ein Gebiet der Gravitation. Die Wissenschaftler nehmen deshalb an, daß sich in den Atomen bisher unbekannte Teile befinden, die die Schwerkraft der Atome hervorruft. Wenn man diese Teile „entschweren“ könnte, müßten die Atome, die aus ihnen zusammengesetzten Moleküle und schließlich auch die Stoffe, die aus den Molekülen

bestehen, schwerlos werden. Dieses „Neutralisieren“, wie der wissenschaftliche Ausdruck dafür heißt, müßte mit Hilfe der großen Zyklotrone möglich sein — Anlagen, die zur Beschleunigung von Atomteilchen dienen und in der Atomforschung bereits seit Jahren verwendet werden.

Eng verwandt mit diesem Gebiet der Physik ist der Elektromagnetismus. Ein Ring aus Aluminium, der auf einem Elektromagneten liegt, wird abgestoßen, sobald der Magnet von Strom durchflossen und damit magnetisch wird. Auf die gleiche Weise möchte man gern erreichen, daß ein Raumschiff durch die magnetische Kraft der Erde abgestoßen wird. Allerdings ist das Magnetfeld der Erde zu schwach, um eine schwere Rakete abzustößeln, aber man hofft, dem abzuhelfen, indem man die Struktur der Atome ändert. Damit könnte man gleichzeitig auch erreichen, daß sich ein Raumschiff auf den magnetischen Kraftlinien anderer Planeten durch den Weltraum bewegt, ohne einen weiteren Antrieb zu benötigen.

In Italien sind die Wissenschaftler allerdings wesentlich skeptischer gegenüber diesen Möglichkeiten als ihre Kollegen in anderen Ländern. Nachdem es bereits sowohl in Amerika als auch in Europa gelungen ist, durch Anti-Adhäsionswellen — elektromagnetisch abstoßende Wellen — das absolute Gewicht eines Körpers zu verringern, sind die italienischen Wissenschaftler davon überzeugt, daß sich diese Entwicklung zwar noch weit vorantreiben läßt, daß es aber nie möglich sein wird, durch solche Wellen einem Körper ein negatives Gewicht zu geben.

Immerhin ist es bereits gelungen, durch antimagnetische Wellen einen zwanzig Kilo schweren Körper auf ein Waagegewicht von 13 Kilo herabzudrücken. Das würde für die erwähnte 600-Tonnen-Rakete eine Gewichtsverminderung von 210 Tonnen bedeuten — mehr als ein Drittel.

Welche Bedeutung diese Möglichkeiten für die augenblicklich so aktuelle Weltraumfahrt erschließen, liegt auf der Hand. Was heute noch unmöglich erscheint, wäre plötzlich kein Problem mehr. Ohne großen Energieaufwand ließe sich durch ein eingebautes Antigravitationsgerät das Gewicht einer Rakete auf höchstens hundert Tonnen drücken. Dadurch ließe sich chentweder Treibstoff sparen — man könnte viel weiter in den Weltraum vorstoßen — oder das normale Gewicht stark vergrößern. Der Rückflug von einem anderen Stern und aus dessen Schwerfeld würde unproblematisch.

WIR ERINNERN UNS

Die interessantesten Gedenktage

Vor fünfzig Jahren, am 18. Mai 1908, starb in Hamburg der Polarforscher Karl Koldewey, der 1868 die erste deutsche Spitzbergen-Expedition und 1869-70 die zweite deutsche Ostgrönlandfahrt geleitet hatte. Er stammte aus Bücken in Hannover, trat 1853 in den Marinedienst ein. Die Ergebnisse seiner Nordlandreisen, die er nach gründlicher weiterer Ausbildung unternahm, legte Koldewey in einer Reihe von Fachschriften nieder. 1870 wurde er zum ersten Assistenten und 1875 zum Vorstand der Reichssee- und Archäologischen Anstalt in Hamburg ernannt, in denen Aufträge die hydrographischen und meteorologischen Resultate seiner Nordpolfahrten bearbeitete.

Die Weltausstellung in Brüssel weckt die Erinnerung an die berühmte Weltausstellung in Paris 1878. Auf dieser internationalen Schau vor 80 Jahren waren auch Stein- und Knochenwerkzeuge, die aus südfranzösischen Höhlen stammten, zu sehen. Zufällig sah sie auch, wie Hans Lüdicke Dörrie in seiner Entstehungsgeschichte des Universums und unseres Planeten, „Genesis“ (bei C. H. Beck, München), berichtet, Don Marcelino de Santuola in Nordspanien, auf dessen Gut zehn Jahre zuvor gelegentlich eine Fuchsjagd eine riesige Naturhöhle entdeckt worden, inzwischen aber wieder in Vergessenheit geraten war. Die in Paris ausgestellten Stein- und Knochenwerkzeuge interessierten Don Marcelino, und er beschloß, die Höhle auch einmal zu graben. „Tatsächlich“, schreibt Dörrie, „stieß er in seiner Höhle auch sofort auf Steinwerkzeuge, die denen aus Frankreich ganz ähnlich sahen. Die Entdeckung machte ihn mächtig, fast täglich suchte er die Höhle auf und brachte auch regelmäßig ein paar Speerspitzen oder bearbeitete Knochen mit nach Hause in sein Schloß. — Eines Tages nahm er auch seine fünfjährige Tochter Maria mit. Während der Vater am Boden schürfte, spielte das Kind in der Höhle und kroch auch in Nischen, die der Vater seiner Körpergröße wegen nicht aufgesucht hatte. Der Vater eilte herbei und sah im flackernden Schein der Fackel auf einem Felsbuckel das leuchtende Bild eines großen Wisent. Auf's höchste erregt suchte Don Marcelino die bisher unbeachtete Decke u. die Wände ab. Ueberall sah er ihn Wisentbullen, -Kühe und -Kälber an; er entdeckte Wildschweine, ein großes Pfänderdel. Die Bilder winkten so frisch, als seien sie eben gemalt. Die leuchtenden Farben füllten sich fettig an, ließen sich abwischen und haften am Finger. Ueberall waren Felsbuckel und Vorsprünge so geschickt ausgeglatzt, daß die Tiere als Relief gearbeitet erschienen. — Der größte Prähistoriker Spaniens wurde eilig herbeigerufen.

Er untersuchte die Gemälde und stellte fest, daß die hauptsächlich benutzten Farben aus Roteisenstein und Naturocker bestanden, als Bindemittel war offenbar Tierblut verwendet worden. Ein dünner, von den Felswänden ausgeschwitzter Kalküberzug hatte sich über die Jahrtausende alten Gemälde gelegt und ihre ursprüngliche Farbe konserviert. — Die Entdeckung erschien in allen Blättern, die Höhle wurde zu einer Art Wallfahrtsort. König Alfons XII. ehrte die kleine Maria als Nationalheldin — und ein halbes Jahr später sprach niemand mehr von der Höhle von Altamira. . . . Ein Kongreß führender Anthropologen und Archäologen aus aller Welt lehnte 1889 in Lisabon ein prähistorisches Alter der Bilder einmütig ab. „Gebrochen reiste Don Marcelino heim — verächtlich, als Betrüger beschimpft. Ueber Altamira herrschte peinliches Schweigen, die Höhle wurde verschlossen. Ihr Besitzer und Entdecker wurde erst lange Zeit nach seinem Tode rehabilitiert.“ Dörrie weist darauf hin, daß wir heute über hundert Höhlen mit einer überwältigenden Fülle von Kunstwerken kennen, von denen ganz außer Frage steht, daß sie prähistorischen Ursprungs sind. Gerade unsere Zeit hat ihr großes Interesse für die prähistorische und archäologische Wissenschaft entdeckt.

Vor achtzig Jahren, am 19. Mai 1888, starb der englische Staatsmann William Ewart Gladstone. Er war ein liberaler Politiker und aus religiösen Gründen Gegner des von Disraeli beliebten Imperialismus, militärischer Maßnahmen und Rüstungen. In den 1870 veränderten europäischen Verhältnissen wurde die Regierung Gladstones von den Engländern als schwächlich empfunden, was dem konservativen starken Antritt verleiht, in dem Machtpolitiker Bismarck sah der britische Staatsmann, den „Teufel“ den er mit Mißtrauen und Zurückhaltung gegenüberstand.

Wildkatzen sterben aus

Die „britischen Tiger“ drohen auszusterben, verkündete ein Edinburgher Zoologe, Fortschreitende Technisierung würde die in den schottischen Highlands lebenden Wildkatzen zurückdrängen. Ihren Beständen erhielten sie von der tageshellen Zeichnung des Fells. In Rossire wurde noch 1954 eine Wildkatze geschossen, die 1,05 Meter lang war. Im Loch aber erschlug ein Schäfer ein noch größeres Exemplar, das nacheinander acht Lämmer getötet hatte. Bei dem Jagdhütern ist die Wildkatze nicht beliebt, da sie zuviel Hasen und Fische fängt. Wenn sie in strengen Wintern hungert, greift sie auch Kinder an.

Wilder Streik wegen böser Geister

Ärger mit abergläubigen Staatsarbeitern — Sie fürchten die Rache der Feen

DUBLIN. Einen außergewöhnlichen „Streik“ hat es im Nordwesten des Freistaates Irland gegeben. Bei der Parzellierung eines moorigen Oedlandgebietes weigerten sich die Arbeiter standhaft, einen Wall oder Zaun über einen niedrigen Hügel zu ziehen. Ihre Begründung: Der Hügel soll Feen gehören, die einst dort — der Legende nach — ihren Palast gehabt haben. Wer sie erzürnt, muß sterben.

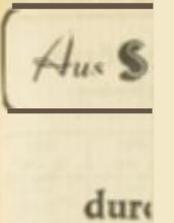
Zwanzig Staatsarbeiter waren damit beschäftigt, das Land bei Toorglass in der Grafschaft Mayo für die Besiedlung aufzuteilen. Je näher sie jedoch dem Hügelchen kamen, desto unruhiger wurden sie. Der Beamte Anthony Mannio, unter dessen Aufsicht sie arbeiteten, fragte verwirrt nach dem Grund für diesen merkwürdigen Stimmungsumschlag. Da legten die Männer die Spaten nieder und erklärten, der Hügel müsse unberührt bleiben. Sie hätten keine Lust, von den Feen getötet zu werden.

Stundenlang redete Mannion den Arbeitern gut zu, aber ohne Erfolg. Endlich versprach er sogar, bei der Behörde die Auszahlung einer Prämie durchzupauken. Auch das konnte die abergläubigen Scheu nicht besiegen. Selbst Drohungen blieben wirkungslos. Die Männer stammten aus jenem Landstrich und fürchteten sich vor den Feen mehr als vor der Möglichkeit, wegen Arbeitsverweigerung ihre Stellungen zu verlieren.

Vergeblich schlug Mannion vor, man könne ja auf den Wall verzichten und statt dessen nur einen Stacheldrahtzaun anlegen. Die Antwort war nur ein Kopfschütteln. Wall oder Zaun — auf jeden Fall würde dadurch der Zauber berührt. Es blieb den Beamten nichts übrig, als ins nächste Dorf zu gehen und sich dort nach Hilfe umzusehen.

„Es müssen nur fünf Löcher für Zaunpfähle gegraben werden“, beschwor er die Einwohner. „Das muß doch irgend jemand von Ihnen können.“ Es wollte aber keiner. „Auf dem Feenhügel? Kommt nicht in Frage. Wir wollen ja schließlich noch ein bißchen länger leben.“ Es fanden sich sogar Dörfler, die einmal die Feen gesehen haben wollten. Da resignierte Mannion. Er ließ Arbeitsgeräte auf den Wagen laden. Der Hügel blieb unberührt.

Ueber den Instanzenweg drang die Sache bis zur Regierung Irlands vor. Der Minister für Bodenbesitz will sich mit seinen Kabinettskollegen darüber beraten, ob man Arbeiter entlassen soll oder nicht. Wahrscheinlich bleiben sie im Dienst. Andernfalls bekäme man nicht nur viel Ärger mit der abergläubischen Landbevölkerung, sondern auch — was viel schwerer wiegt — mit der zuständigen Gewerkschaft. Selbst Mannion hat sich dafür ausgesprochen, daß man die Leute ihres Volksglaubens wegen gehalten, weil er so stark nach Altnicht auf die Straße setzen soll.



ST.VITH. Wer möge Handelsmesse selber sie auf, desgleichen sich ernsthaft mit ein vorhaben trägt. Nur — gerade genug um Markt zu beleben, daß Gedränge entsteht vorhanden. Anders nachmittags, wo tro Watters guter Besuch und besonders am Betrieb mit dem Vergleichbar war. De stattfindende Monat herrliche Sonnenschein 7 Uhr morgens (igen Besucher auf Auto um Auto, Trauchten in den Stre überfüllten Parkplätz stößmöglichkeit. Die Sonderdenkste.

Beim Betreten des die auchberendliche Traktoren auf. Es n hundert sein. Alle ken sind vertreten, sondern Vorträge, steller vorgeführt u den. Vom kleinsten chen Gerät bis zur e für Großbetriebe, e geführt, Trockenf maschinen, Elektro schinen, Kaminbau, Baumaterialien, eld artikel verleihen d mannigfaltiges, biß ser Vielheit geishe Eingang des Viehtr Felmen geben dem chen Charakter, wä cher zwischen Mars klügliche Reklamen l durch ertönt aus ein dperstraße hin und s sprechenwachen Prc Wallen am 1. Jun schreit sich jedoch stellung zu Interes

Auf dem Platz u werden alle Freund Glas Bier oder Gie vatgeschäfte wende zuehungen angeknüpf te der „Public Relat Gruppe eifrig dem Traktorenaussteller teressanten Diskutie über das Wetter e, während die dar frauen sich nach S Plausch bei einer g

Im SCHA großen S

Ein Artistenroman

Copyright by Verla Wiesl

Mira stellte schin Koffer ab und fing ken an. Hastig um noch jemand herbei glitzernde Büstenhü chen, Trikotoberkle biansidenden Page. Schminkeköpfe auf unter einem längl ihr kleines blaßes rückwärts.

So, jetzt war inie te sie sich um das e mern, das von de wacht wurde. Als kam, wurde sie ger öffnet.

Ein junger Mann der, schöner, kräft Haltung etwas ge sche Gesicht von je zur gezeichnet, wi chen haben; die Fet flakanten.

„Das ist unsere der Eingetretene be Mira aus heilen, Widerspruc

g, den 22. Mai 1958

Aus ST. VITH u. Umgebung

iktage

te die Gemälde u. die hauptsächlich b. is Rotenstein und rden, als Bindemittel blut verwendet wor- von den Felswänden Kalküberzug hatte tausende altenGemäl- re ursprüngliche Fri- - Die Entdeckung er- itieren, die Höhle wur- Walfahrtsort. König die kleine Maria als und ein halbes Jahr mand mehr von der nina... Ein Kongreß pologen und Archäo- elft lebte 1889 in Lis- orisches Alter der Bil- „Gebrochen reiste eim - verlächt, als Bef- ft. Ueber Altamira die Schweigen, die rden. Ihr Bestir- wurde erst lange Zeit e rehabilitiert.“ Dörrie , daß wir heute über mit einer überwält- kunstwerken kennen, außer Frage steht, daß hien Ursprungs sind. iet hat ihr großes Inte- ihistorische und archä- schaft entdeckt.

hren, am 19. Mai 1889, die Staatsmann Willi- stone. Er war ein lbe- und aus religiösen r des von Dierachi be- dismus, militärischer d Rituosen. In den n europäischen Ver- le die Regierungskunst n dem Engländern als pfunden, was den Kon- sen Auftritt vertrieb. In tiken Bismark sah der mann, den „Teufel“ dem sen und Zurückhaltung l.

en sterben aus

en Tiger“ doch auszu- ndete ein Edinburger hreitende Technisierung den schottischen High- n Wildkatzen zurück- . Beinahe erhielten sie hntlichen Zeichnung des ire wurde noch 1954 e- geschossen, die 1,05 Me- ein Loch aber erschlug ein och größeres Exemplar, der acht Lämmer gefütet Jagdübungen ist die Wild- fahrt, da sie zuviel Ha- e fängt. Wenn sie in tem hungert, greift sie n.

ar Geister

fürchten die Rache

schlug Mannion vor, a auf den Wall verzich- t dessen nur einen Stan- anlegen. Die Antwort - Kopfschütteln. Wall - auf jeden Fall würde Zaubern berührt. Es- samten nichts übrig, als Dorf zu gehen und sich lfe umzusehen. en nur fünf Löcher für gegraben werden“, be- e Einwohner. „Das muß jemand von Ihnen könn- olle aber keiner. „Auf igel? Kommt nicht in wollen ja schließlich chen länger leben.“ Es sogar Dörfler, die ein- en gesehen haben woll- nierte Mannion. Er lieb- te auf den Wagen laden. blieb unberührt. n Instanzenweg drang is zur Regierung Irlands finster für Bodenbesitz t seinen Kabinettskoll- er beraten, ob man die tlassen soll oder nicht. icht bleiben sie im dernfalls bekäme man iel Ärger mit der aber- - was viel schwerer it der zuständigen Ge- . Selbstmannion hat sich resprochen, daß man die s Volksgläubens wegen weil er so stark nach Al- die Straße setzen soll.

Ein Bummel durch die Handelsmesse

ST.VITH. Wer möglichst viel von der Handelsmesse sehen will, der suche sie an einem gewöhnlichen Wochentage auf, desgleichen tue derjenige, der sich ernsthaft mit einem größeren Kaufvorhaben trägt. Nur wenige Besucher - gerade genug um die Säle und den Markt zu beleben, aber nicht soviel, daß Gedränge entsteht - sind dann vorhanden. Anders war es am Sonntag nachmittags, wo trotz des schlechten Wetters guter Besuch zu melden war und besonders am Dienstag, wo der Betrieb mit dem Katharinenmarkt zu vergleichen war. Der an diesem Tage stattfindende Monatsmarkt und der herliche Sonnenschein hatten schon am 7 Uhr morgens die ersten auswärtigen Besucher auf den Plan gerufen. Auto um Auto, Traktor um Traktor suchten in den Straßen und auf den überfüllten Parkplätzen nach eine Abstellmöglichkeit. Die Omnibusse legten Sonderdienste ein.

Beim Betreten des Viehmarktes fällt die auch Berordentlich große Anzahl Traktoren auf. Es mögen weit über hundert sein. Alle einschlägigen Marken sind vertreten. Jede hat ihre besonderen Vorzüge, die von den Aussteller vorgeführt und erklärt werden. Vom kleinsten landwirtschaftlichen Gerät bis zur schweren Maschine für Großbetriebe. Säes werden vorgeführt, Trockenfütteranlagen, Nähmaschinen, Elektrozäume, Waschmaschinen, Kaminbauten, Öfen, Pumpen Baumaterialien, elektrische Haushaltsartikel verließen dem Viehmarkt ein mannigfaltiges, bisher noch nie in dieser Vielheit gesehenes Bild. Die am Eingang des Viehmarktes errichteten Fahnen geben dem ganzen den festlichen Charakter, während die Lautsprecher zwischen Marschmusik gut ausgelegte Reklamen bringen. Zwischen durch ertönt aus einem auf der Malme- dyerstraße hin und herfahrenden Lautsprecherwagen Propaganda für die Wahlen am 1. Juni. Das Publikum scheint sich jedoch mehr für die Ausstellung zu interessieren.

Auf dem Platz und in den Sälen werden alte Freundschaften bei einem Glas Bier oder Wein aufgefrischt, Privatgeschäfte werden besprochen, Beziehungen angeknüpft: es ist die Stätte der „Public Relations“. Neben einer Gruppe eifrig den Erklärungen eines Traktorenausstellers zuhörenden Interessenten diskutieren zwei Landwirte über das Wetter und die Butterpreise, während die dazugehörenden Hausfrauen sich nach Schatten und einem Rausch bei einer guten Tasse Kaffee

sehen. Alles dies ist natürlich auf der Ausstellung reichlich vorhanden. In den Sälen sind die Möbelstände tonangebend. Jegliches Mobilar ist vorhanden und es bleibt dem Besucher selbst überlassen, ob er sich für eine gemütliche Couch, eine moderne Küche oder einen praktischen Kleppsessel entscheidet. Dann kommen Haushaltartikel, elektrische und andere, Pumpanlagen, vollständige Campingausrüstungen, ein riesiger Lebensmittelstand Kunstgegenstände, Radio und andere elektrischen Gegenstände, Waschmaschinen, Strickmaschinen, Öfen, Gasherde usw. Einige Stände haben besonderen Wert auf die Dekoration gesetzt. Hier sieht man einige sehr geschmackvoll eingerichtete Ausstellungen, neben anderen, die mehr Wert auf ein vollzähliges Vorhandensein ihrer Artikel Wert gelegt haben. Dies alles zieht in kurzer Zeit am Auge des vorwärtswandelnden oder -geschobenen Zuschauers vorbei.

Die Verkäufer zeigen sich diskret. Sie geben gerne aber nicht aufdringlich Auskunft. Sie wollen nicht durch marktschreierische Reklame sondern durch Vorführung und Aufzählung auf die Vorteile ihrer Ware aufmerksam machen. Auch die Lautsprecherreklame ist nicht überlaut, so daß der Besucher seine Nerven nicht belastet und gerne aus Wiederkommen denkt. Jedenfalls kann jetzt schon, nach 3 Tagen, gesagt werden, daß die diesjährige Ausstellung ihren Zweck erfüllt. Die allgemeine Geldknappheit wird sich sicher auch hier bemerkbar machen, jedoch denken viele Aussteller daran, daß sie ihre Erzeugnisse auch bei denjenigen bekannmachen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt kaufen wollen.

Banken am Samstag geschlossen

ST.VITH. Wegen der Pfingstfeiertage bleiben alle Banken am Samstag, dem 24. Mai 1958 geschlossen.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

Bei der 419. Ziehung (3. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 8669, Nr. 126, 1 Million Fr. Die anderen Obligationen dieser Serien mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

Verkehrsunfall

ST.VITH. Der Lkw des Herrn Niko F. aus St.Vith, an dessen Steuer Herr Edgar P. Platz genommen hatte, geriet am Dienstag nachmittags auf der Strecke zwischen St.Vith und Neubrück in den Straßengraben. Der Fahrer blieb unverletzt, während das Fahrzeug schwere Beschädigungen davontrug.

Vermutliche Todeserklärung

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 21. Mai veröffentlichte eine Liste von Todeserklärungen, der wir folgende Namen entnehmen:

Bongartz Peter, geboren in Metell, am 24. Dezember 1925, landwirtschaftlicher Gehilfe, zuletzt wohnhaft in Metell, ledig, vermutlich verstorben zwischen dem 23. Oktober 1944 und dem 31. Dezember 1945 an unbekanntem Ort.

Minister Spinoy dankte den in Robertville eingesetzten Soldaten

ROBERTVILLE. In einer Verlautbarung des Verteidigungsministeriums heißt es, daß Minister Spinoy allen, die durch ihre hartnäckige und kompetente Arbeit die schwierige und gefährliche Arbeit gelegentlich der Bengung des verunglückten Lieferwagens zum guten Ende geführt haben, seine Zufriedenheit zum Ausdruck gebracht hat. Es handelt sich um Kommandos der Marine und der Pioniere, die einander lang mit Tauchen und anderem Material den Grund des Stausees erforscht haben.

Wichtige Mitteilung für die Landwirte

Wir erhalten die amtliche Mitteilung daß das Landwirtschaftsministerium die Sonderprämie von Tausend Franken bei Abschichtung von reagierenden Tieren (Tuberkulose) weiter bezahlen wird bis zum 15. Juli 1958, unter der Bedingung, daß die abzuschaffenden Tiere vor dem 1. Juni 1958 abgeschätzt und geklammert wurden.

Butter- und Eiermarkt in Auel

AUBEL. Die Landbutter wurde durchschnittlich 71 bis 77 Fr. pro kg verkauft. Eier erster Auswahl 1,50 bis 2 Fr., kleine Eier 1 Fr. bis 1,50 das Stück.

Butter- und Eiermarkt in Mol

MOL. Die Butter kostete 60 bis 70 Fr. pro kg. Eier erster Auswahl wurden für 1,45 bis 1,55 und kleine Eier für 0,80 bis 1,20 Fr. das Stück verkauft.

Schweinemarkt in Anderlecht

ANDERLECHT. 1929 Schweine wurden zum Verkauf angeboten, das sind 5 weniger als auf dem letzten Wochenmarkt. Markttendenz: leichter für gute Qualität. Folgende Preise wurden erzielt: Extra-Fleischtiere 24 bis 30 Fr. pro kg., Fleischtiere 21 bis 23 Fr., halbfette Schweine 19,50 bis 20,50 Fr., fette, zu schwere oder zu leichte Schweine 18 bis 19 Fr.

DER FOTOFREUND

I-Tüpfelchen für das gute Foto

Es sind nicht immer technische Mängel, die bei unseren Aufnahmen oft zu Enttäuschungen führen. Vielfach sind nur Kleinigkeiten für den Versager verantwortlich, Kleinigkeiten, die man durch Ueberlegung völlig als Fehlerquelle ausschalten kann. Häufig ist es allerdings so, daß man beim Betrachten eines Bildes wohl erkennt, daß irgend etwas nicht stimmt, man aber nicht weiß, wo der eigentliche Fehler liegt. Nennen wir also ein paar Beispiele, die einen so großen und leider oft ungenügenden Einfluß auf die Bildwirkung ausüben:

Eine immer wieder beobachtete Angewohnheit bei Personen- und Gruppenaufnahmen ist es, daß man mit der Kamera zu weit vom Motiv weggeht. Warum eigentlich? Wir können doch schon aus einem Meter Entfernung fotografieren, bei manchem Apparat sogar schon ab 50 cm. Das soll natürlich nicht heißen, daß wir unbedingt aus so übergroßer Nähe fotografieren sollen, zumal es dann bei Personenaufnahmen

Marktberichte

Vieh-, Schweine und Krammarkt in St. Vith

ST.VITH. Vieh-, Schweine- und Krammarkt vom 20. Mai 1958: Kälber: 3.000 bis 4.000 Fr., 1jährige Rinder: 7 bis 8.000 Fr., 2jährige Rinder: 9 bis 11.000 Fr., Stiere: 8 bis 11.000 Fr., tragende Kühe: 12 bis 15.000 Fr., fette Kühe: 10 bis 12.000 Fr., Maßkühe: 7 bis 9.000 Fr. Schweine: 6-7 Wochen 600 bis 675 Fr., 7-8 Wochen 675 bis 775 Fr., Läufer: 800 bis 900 Fr. Marktgang: ziemlich gut. Nächster Markt: 17. Juni 1958.

Butter- und Eiermarkt in Auel

AUBEL. Die Landbutter wurde durchschnittlich 71 bis 77 Fr. pro kg verkauft. Eier erster Auswahl 1,50 bis 2 Fr., kleine Eier 1 Fr. bis 1,50 das Stück.

Butter- und Eiermarkt in Mol

MOL. Die Butter kostete 60 bis 70 Fr. pro kg. Eier erster Auswahl wurden für 1,45 bis 1,55 und kleine Eier für 0,80 bis 1,20 Fr. das Stück verkauft.

Schweinemarkt in Anderlecht

ANDERLECHT. 1929 Schweine wurden zum Verkauf angeboten, das sind 5 weniger als auf dem letzten Wochenmarkt. Markttendenz: leichter für gute Qualität. Folgende Preise wurden erzielt: Extra-Fleischtiere 24 bis 30 Fr. pro kg., Fleischtiere 21 bis 23 Fr., halbfette Schweine 19,50 bis 20,50 Fr., fette, zu schwere oder zu leichte Schweine 18 bis 19 Fr.

leicht zu Verzerrungen kommen. Aber aus zwei Meter Abstand können wir die Aufnahme schon wagen, können bei Brustbildern sogar noch ein wenig näher herangehen. Wichtig ist es dabei, daß wir die Entfernung so genau wie möglich einstellen, damit die Schärfe auf der richtigen Ebene liegt. Wenn der Hintergrund dann ein wenig unscharf wird, so ist das kein Fehler. Diese Erscheinung macht vielmehr die Aufnahme erst recht plastisch, so daß wir erstaunt sein werden, eine wie gute Bildwirkung durch diesen kleinen Trick erzielt wurde. Nachträgliche Ausschnittvergrößerungen sind demgegenüber im Nachteil.

Sehr viele Aufnahmen scheitern am schlecht gewählten Ausschnitt. Bei Personenaufnahmen fällt es auf, wenn der Fotografierte zu hoch oben im Bild hängt. Es hätte während der Aufnahme nur einer ganz leichten Hebung der Kamera bedurft, um das Motiv an den richtigen Platz zu bekommen, später könnte nur eine Ausschnittvergrößerung helfen, an die man aber meist gar nicht einmal denkt. Eine Landschaftsaufnahme, auch wenn Personen, Tiere oder dergl. mit im Bild sind, steht und fällt mit dem richtig gewählten Ausschnitt. Man soll sich davor hüten, sofort zu knipsen, wenn sich gerade ein Motiv anbietet. Zunächst sollten wir lieber herausfinden, ob das Motiv aus einem anderen Blickwinkel gesehen nicht noch besser wirkt, ob man sich zur Aufnahme bücken oder auf eine Bank stellen soll, ob das Bild nicht durch einen Baum oder Strauch, der seine Zweige seitlich oder von oben ins Blickfeld schiebt, eine eigene Note bekommen kann. Auch die Frage, ob sich für ein gewähltes Motiv Hoch- oder Querformat besser eignet, hat keine unangeordnete Bedeutung. Man kann zwar später mit Ausschnittvergrößerungen noch viel verbessern, entscheidend bleibt aber doch immer die Aufnahme.

Marktberichte

Vieh-, Schweine und Krammarkt in St. Vith

ST.VITH. Vieh-, Schweine- und Krammarkt vom 20. Mai 1958: Kälber: 3.000 bis 4.000 Fr., 1jährige Rinder: 7 bis 8.000 Fr., 2jährige Rinder: 9 bis 11.000 Fr., Stiere: 8 bis 11.000 Fr., tragende Kühe: 12 bis 15.000 Fr., fette Kühe: 10 bis 12.000 Fr., Maßkühe: 7 bis 9.000 Fr. Schweine: 6-7 Wochen 600 bis 675 Fr., 7-8 Wochen 675 bis 775 Fr., Läufer: 800 bis 900 Fr. Marktgang: ziemlich gut. Nächster Markt: 17. Juni 1958.

Butter- und Eiermarkt in Auel

AUBEL. Die Landbutter wurde durchschnittlich 71 bis 77 Fr. pro kg verkauft. Eier erster Auswahl 1,50 bis 2 Fr., kleine Eier 1 Fr. bis 1,50 das Stück.

Butter- und Eiermarkt in Mol

MOL. Die Butter kostete 60 bis 70 Fr. pro kg. Eier erster Auswahl wurden für 1,45 bis 1,55 und kleine Eier für 0,80 bis 1,20 Fr. das Stück verkauft.

Schweinemarkt in Anderlecht

ANDERLECHT. 1929 Schweine wurden zum Verkauf angeboten, das sind 5 weniger als auf dem letzten Wochenmarkt. Markttendenz: leichter für gute Qualität. Folgende Preise wurden erzielt: Extra-Fleischtiere 24 bis 30 Fr. pro kg., Fleischtiere 21 bis 23 Fr., halbfette Schweine 19,50 bis 20,50 Fr., fette, zu schwere oder zu leichte Schweine 18 bis 19 Fr.

Im SCHATTEN der großen Schwester

Artistenroman von Hedwig Mora

Copyright by Verlag v. Graberg & Görg Wiesbaden

(4. Fortsetzung)

Mira stellte schnell ihren schweren Koffer ab und fing mit dem Auspacken an. Hastig und voll Bange, daß noch jemand herein wollte, streute sie getzendende Büstenhalter winzige Höfen, Toiletteartikel und Teile eines aussergewöhnlichen Pagamentanzugs auf Stühle und Haken aus. Dann stellte sie den Koffer auf den schmalen Tisch hinter einem länglichen Spiegel, der ihr kleines blaues Gesicht verzerrt zurückwarf.

So, jetzt war hier besetzt, nun konnte sie sich um das andere Gepäck kümmern, das von der Flugspektion besprochen wurde. Als sie an der Tür ankam, wurde sie gerade von außen gestört.

Ein junger Mann stand da, ein blonder, schöner, kräftiger Athlet. In der Haltung etwas gebieterisch und mit dem Blick auf den Tisch, der die Schuhe und den Koffer zeigte, wie ihn die Erfolgsgötter haben; die Fettdruckten auf den Muskeln.

„Das ist unsere Garderobe“, sagte die Eingetretene bestimmt und musternd Mira aus hellen, kühlen Augen, die einen Widerspruch gewohnt schienen.

„Ja?“ fragte Mira mit unsicherer Stimme zurück. „Ich dachte... weil sie frei war...“

„Unser Name steht aber an der Tür“, gab der junge Mann ungeduldig zurück und wies mit seiner ungewöhnlich kräftigen Hand auf das Schildchen, das Mira übersehen hatte. „Ja, Kleine, da hilft nichts, du mußt alles wieder zusammenpacken.“

Die Stimme klang jetzt ein bißchen freundlicher, aber Mira wußte trotzdem, daß der Kollege nicht auf sein Vorrecht verzichten würde. Artisten sind keine Kavaliere; in Dingen, die ihre Nummer betreffen, sind sie absolute Egoisten.

„Aber alle anderen Garderoben sind schon besetzt“, versuchte sie einen schwachen Protest. Er wäre garantiert ohne Wirkung geblieben, hätte sich in diesem Augenblick nicht Lianes dunkler Rassekopf im Türhaken gezeigt. Sie sah unerbötlich verführerisch aus, wie sie sich katzenhaft geschmeidig durch die halb offene Tür herinschob, ihre nachtdunklen Augen ungeniert musternd auf den Eingedrungenen gehetzt.

„Was gibt's?“ fragte sie, während unter ihren starken Brauen die Augen kokett und zugleich kampfbegierig zu funkeln begannen. Sie ließ es zu gar keiner Erklärung kommen, sondern bestimmte eigenmächtig: „Da du, wie ich sehe, die Garderobe belegt hast, bleib hier.“ Sie lächelte spöttisch: „Vielleicht haben Sie anderswo mehr Glück.“

Mira schaute voll Schreck zu dem jungen Artisten hin. Daß ihre Schwester immer gleich diesen unmachtgiebigen

Ton anschlagen mußte. Ueberall machte sie sich damit unbeliebt.

„An der Tür steht unser Name“, verwies der Kollege zum zweitenmal auf sein Vorrecht, aber diesmal klang es beträchtlich weniger selbstischer als Mira gegenüber. Er schaute, - mein, er starrte Liane an, mit einem fast erstarrten Ausdruck, in dem sich jäh Gedanken und Gefühle spiegelten. Gedanken, die etwa sagten: da ist sie ja, die wunderbare Frau, die ich mit heiliglichen Wünschen herbeigesehnt.

Liane warf einen kurzen Blick auf das Schild: „Oh!“ rief sie dann, und auf ihrer Miene zeigte sich fast so etwas wie Respekt: „Vor den berühmten ‚Drei Falken‘ müssen wir wohl die Segel streichen.“

Ihre Augen blitzten ihn mit jener aufreizenden Mischung aus Koketterie und Verspottung an, die schon in manchen euren ersten Keim legte zu einer jäh und unheilvoll aufblühenden Leidenschaft.

„Welcher von den beiden sind Sie denn?“, fragte sie lässig, indem sie ihren spöttischen Blick herausfordernd an ihm auf und nieder wandern ließ. „Der Flieger oder der Fänger?“

Mari sah, wie sich die Brust des Artisten in unschlüssigem Zwiespalt hob und senkte. Der Ton schien ihm nicht zu behagen, aber die, die ihn anschlug, faszinierte ihn so, daß er sich nicht mit ihr verderben wollte. Er mußte seinen ganzen Verstand zusammennehmen, um eine Erwiderung zu finden, die der sachlichen Gegebenheit entsprach und nicht seinem überwältigten Gefühl.

Immer fängt es so an, dachte indes-

sen die kleine Mira und fühlte Sorge aufsteigen, weil diese Anfänge immer irgendwie häßlich endeten. Mit Krach, Szemen, Ohnfällen oder noch Schlimmerem. Und sie, Mira, stand dann als Blitzableiter dazwischen, an ihr tobte sich das noch verbleibende Temperament der Schwester aus. Ueber sie entlud sich all das, was sich an Zorn und Ungerechtigkeit in dem selbstherrlichen Geschöpf festgesetzt hatte. Wenn sich nur einer fände, der sie bändigt! War es dieser vielleicht? Der Starke mit seiner breiten Brust und dem sehnenigen Hals? Mira wünschte es, - für sich und auch für den hübschen blonden Jungen, der zu schade war, als Objekt für Lianes flüchtige Launen.

„Was stehst du noch herum, Mira?“ zenschnitt die schwesterliche Stimme befehlend ihre Gedanken. „Du siehst ja, wir brauchen eine andere Garderobe. Kollegen sind keine Gentlemens, das dünnst du auch schon wissen. Oder hast du geglaubt, der prominente Herr würde eine Ausnahme machen?“

Alles, was Liane sagte und tat, war jäh und heftig. Und wie sie sich jetzt in einer abrupten Bewegung zur Tür wandte, entströmte ihrer giftig grünen Robe ein merkwürdig süßherbes Parfüm, das den ganzen kleinen Raum ausfüllte und den Atem bedrängte.

„Bleiben Sie“, sagte jetzt der berühmte Kollege. Man merkte an seinen arbeitenden Kinnmuskeln, daß ihm das Nachgeben nicht leicht fiel. „Es soll keine sagen, daß einer der ‚Falken‘ kein Gentleman sei. Aber Sie müssen wenigstens unsere Partnerin mit hereinlassen. Wir, Nico und ich, werden schon irgendwo bei den Männern unterkommen.“ Er machte eine Grußbewegung. „Denn Hals- und Beinbruch!“

Seine auffallend kräftige Hand zögerte noch eine Weile an der Klinke, als er Lianes Lächeln sah. Jenes aufreizende Lächeln, das die kleine Mira genauso fürchtete wie die grelle Stimme, wie den Spott und selbst das Schweigen wie eben alles an der großen Schwester, der sie dennoch verfallen war.

Nach einigen Minuten trat eine junge blonde Frau in die Kabine. „Diana“, stellte sie sich von. „Mein Partner sagte mir, daß wir uns hier behelfen müssen“, ergänzte sie freundlich. Dann blickte sie abwartend um sich, denn Liane hatte allen verfügbaren Platz belegt, so daß die Eingetretene mit dem besten Willen keine Möglichkeit sah, sich zu behelfen.“

Mira suchte verzweifelt den Blick der Schwester, um daraus eine entsprechende Anweisung zu entnehmen. Aber diese schaute mit aller Gelassenheit in den Spiegel und meinte nur über die Schulter: „Ja, bedauerlich. Aber wir waren eben zuerst da. Wenn Sie noch Platz finden“, - sie wuschelte eine flüchtige Bewegung mingsum, - „bitte.“

Mira hatte rasch einen Stuhl freigezogen und rückte den ihrem näher an den der Schwester heran, was ihr einen strafenden Seitenblick eintrug.

„Es wird sich schon alles einrichten“, versicherte die blonde Partnerin der ‚Falken‘ nachsichtig. Am ersten Tag sieht immer alles schlimmer aus, als es

Mobilmachung in Indonesien

JAKARTA. Der indonesische Generalstabschef Nasution hat die allgemeine Mobilmachung aller indonesischen Staatsbürger zwischen 18 und 40 Jahren angeordnet...

Ausnahmsgesetze nicht für Ausländer gültig

PARIS. Wie das Innenministerium bekannt gibt, fallen nur französische Staatsbürger, nicht aber Ausländer unter den Visumzwang...

Washington sieht keine Sondermaßnahmen vor

WASHINGTON. Präsident Eisenhower hat mit den führenden republikanischen Politikern des amerikanischen Kongresses die Weltlage erörtert...

Währungskurse

Table with columns for currency type and exchange rates. Includes 'Offizielle Wechselkurse' and 'Kurse des freien Devisenmarktes'.

Die erste Kurszahl gilt für Ankauf u. die zweite für den Verkauf.

Mmmm", gab Liane einen undeutlichen Laut von sich. Sie beschäftigte sich gerade mit ihrer Oberlippe...

Mira wagte ein schüchternes Nicken in Richtung der blonden Frau namens Dorina. Sie gefiel ihr. Nie hatte ihr eine Antistin so gut gefallen...

Man sprach davon daß sie nur aus Liebe zu ihrem Partner Nico den Beruf ergriffen habe; sie wäre sonst Tierärztin...

Die kleine Mira wußte noch nicht viel von Liebe. Nur das, was sie bei andern sah und all die flüchtigen Episoden von ihrer Schwester...

Als die Schwestern auf die Bühne

Das RUND FUNK Programm

Freitag, 23. Mai

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie Montags, 9.10 Sinfonisches Programm, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen...

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik...

UKW WEST: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen...

Samstag, 24. Mai

BRÜSSEL I: Bis 9.10 wie montags, 9.10 Sinfonisches Programm, 10.00 bis 12.00 Bunte Sendungen...

WDR Mittelwelle: 5.05 Ins Wochenende, 6.05, 7.10 und 8.10 Musik zur Unterhaltung...

kamen, probte gerade eine Schlangentänzerin ihre Nummer mit der Musik durch...

Miras mitfühlender Blick wehte bei Monsieur Blancs berühmter Löwin Lisette, mit der er arbeitete...

„Ja, die vierte Nummer ist schon ganz schön“, befehle sie sich auf die schwererlichen Belange umzuschalten...

Es stellte sich heraus, daß die vierte Nummer keineswegs gut war, wenigstens nicht für die Kärosy. Denn eigentlich hatte diese Nummer, eine Zauberschau...

„Probeweise die vierte“, gab der Mann im weißen Kittel zerknüllt zurück und rannte weiter...

Das Chaos schien seinem Höhepunkt zuzusteuern. Es herrschte ein einziges Hämmern, Rücken, Blären und Schleifen. Dazwischen brüllte, quetschte od. schrie ein Tier...

„Nix werd ich können arbeiten lassen meine Lisette“, zeterete Monsieur Blanc, „wenn Käfigwagen muß in diese Lärm stehen...“

„Oui, oui, j'ai compris“, versicherte der Regisseur geknallt, „ein wenig Geduld, Monsieur.“

Er fuhr sich nervös in den spraklichen Haarwuschel und stürmte dann auf einen Beleuchter zu...

„Siehst du“, sagte Liane Kärosy,

Rachaninow, 22.40 Das Musikbarometer, 0.05 Konzert des RIAS-Tanzorchesters, 1.00 Aus der Discothek des Dr. Jazz...

UKW WEST: 7.05 Musikalisches Mosaik, 8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Polka und Galopp...

Das Fernsehen

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 17.30 Magazin der Expo, 19.00 Neue Sendung über den Film in Belgien...

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde: Biblische Geschichte in Bildern, 17.15 Jugendstunde: Ziehen - Laufen...

LUXEMBURG: 18.50 Glückwünsche, 19.00 Kinderfernsehen: Der Letzte Mohikaner - Die Pulverfässer...

Samstag, 24. Mai

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 14.45 Eurovision aus London: „British Games“, Leichtathletik...

LANGENBERG: 14.30 Aus dem Rosenstadion Augsburg: Viertes Internationales Jugend-Fußballturnier...

LUXEMBURG: 18.50 Glückwünsche, 19.00 Kinderfernsehen: Der Letzte Mohikaner, Die Masken...

pest aber war sie ein Ereignis. Sie betrachtete den herrlich gebauten Mann mit einer Konzentration...

Sie lächelte, im angestrengten Bemühen, seinen Blick festzuhalten, um den glimmenden Funken der Versuchung auszusehen...

Aber Nico Recci wandte sein Gesicht fort. Kühl und zurückweisend sah es aus, fast ärgerlich...

Dem Partner Charlie prägte sich diese Beobachtung wie ein glühendes Eisen ein. Und im selben Maße, wie er seine Chance vermissen sah...

Lianes schwarze Augen verklammerten sich noch eine Weile in den Anblick des Mannes, der mit unnamahmlicher Eleganz an der schmalen Strickleiter hochklettern wollte...

Miras altkluge Kinderaugen hatten ebenfalls diese Szene beobachtet und ihr kleines, ängstliches Herz wurde noch schwerer...

„Und was machst du, kleine Krabbe?“ wurde Mira von einem krummbeinigen Mann in Reithosen aus ihren philosophischen Betrachtungen gerissen...

„Und was machst du, kleine Krabbe?“ wurde Mira von einem krummbeinigen Mann in Reithosen aus ihren philosophischen Betrachtungen gerissen...

„Und was machst du, kleine Krabbe?“ wurde Mira von einem krummbeinigen Mann in Reithosen aus ihren philosophischen Betrachtungen gerissen...

„Und was machst du, kleine Krabbe?“ wurde Mira von einem krummbeinigen Mann in Reithosen aus ihren philosophischen Betrachtungen gerissen...

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financieres“ der Brüsseler Bank.

Table with 4 columns: Index number, Date (27. Dez., 9. Mai, 16. Mai), and various market categories like Renten, Banken, Eisenbahn, etc.

Unsere Blumenecke

Kleiner Wunschzettel unserer Zimmerblumen

DAS ALPENVEILCHEN

hat uns während der Wintermonate mit seinem unerträglichem Blüten so viel Freude gemacht, daß es nun nicht verdient hat, einfach zur Seite gestellt oder gleich weggeworfen zu werden...

DIE AZALEE

erleidet oft das gleiche Schicksal wie das Alpenveilchen, sie wird nach dem Verblühen weggeworfen, weil sie sich bis zum nächsten Jahr nicht „hält“...

Fortsetzung folgt